

**WAS
Ist
WAS**

Hunde

BAND 11





In dieser Reihe sind bisher erschienen:

- | | |
|---|---------------------------------------|
| Band 1 Unsere Erde | Band 37 Roboter und Elektronengehirne |
| Band 2 Der Mensch | Band 38 Prähistorische Säugetiere |
| Band 3 Atomenergie | Band 39 Magnetismus |
| Band 4 Chemie | Band 40 Vögel |
| Band 5 Entdecker | Band 41 Fische |
| Band 6 Die Sterne | Band 42 Indianer |
| Band 7 Das Wetter | Band 43 Schmetterlinge |
| Band 8 Das Mikroskop | Band 44 Das Alte Testament |
| Band 9 Der Urmensch | Band 45 Mineralien und Gesteine |
| Band 10 Fliegerei | Band 46 Mechanik |
| Band 11 Hunde | Band 47 Elektronik |
| Band 12 Mathematik | Band 48 Luft und Wasser |
| Band 13 Wilde Tiere | Band 49 Leichtathletik |
| Band 14 Versunkene Städte | Band 50 Unser Körper |
| Band 15 Dinosaurier | Band 51 Muscheln und Schnecken |
| Band 16 Planeten und Raumfahrt | Band 52 Briefmarken |
| Band 17 Licht und Farbe | Band 53 Das Auto |
| Band 18 Der Wilde Westen | Band 54 Die Eisenbahn |
| Band 19 Bienen und Ameisen | Band 55 Das Alte Rom |
| Band 20 Reptilien und Amphibien | Band 56 Ausgestorbene Tiere |
| Band 21 Der Mond | Band 57 Vulkane |
| Band 22 Die Zeit | Band 58 Die Wikinger |
| Band 23 Von der Höhle bis zum Wolkenkratzer | Band 59 Katzen |
| Band 24 Elektrizität | Band 60 Die Kreuzzüge |
| Band 25 Vom Einbaum zum Atomschiff | Band 61 Pyramiden |
| Band 26 Wilde Blumen | Band 62 Die Germanen |
| Band 27 Pferde | Band 63 Foto, Film, Fernsehen |
| Band 28 Die Welt des Schalls | Band 64 Die Alten Griechen |
| Band 29 Berühmte Wissenschaftler | Band 65 Die Eiszeit |
| Band 30 Insekten | Band 66 Berühmte Ärzte |
| Band 31 Bäume | Band 67 Die Völkerwanderung |
| Band 32 Meereskunde | Band 68 Natur |
| Band 33 Pilze, Farne und Moose | Band 69 Fossilien |
| Band 34 Wüsten | Band 70 Das Alte Ägypten |
| Band 35 Erfindungen | Band 71 Seeräuber |
| Band 36 Polargebiete | Band 72 Heimtiere |

Ein **WAS**
ist
WAS Buch

Hunde

Von Irving Robbin

Illustrationen von Anne-Lies Ihme
und Gerd Werner

Wissenschaftliche Überwachung
Professor Dr. Wolfgang Herre
Universität Kiel



Tessloff Verlag · Hamburg

Vorwort

Seit über zehntausend Jahren gilt der Hund als des Menschen bester Freund, und wer sich, überall in der Welt, ein Tier als Freund und Hausgenossen wünscht, denkt in erster Linie an den Hund. Wie ein wirklich guter Freund ist er aber nicht nur Spielgefährte und Begleiter, sondern auch Helfer und Kamerad. Er hilft dem Jäger, das Wild aufzuspüren, und er ist unermüdlich, wenn es gilt, die Herde des Schäfers zusammenzuhalten. Viele Menschen, die sich im winterlichen Gebirge verirrt haben oder von einer Lawine begraben wurden, verdanken ihr Leben dem treuen Bernhardiner; und noch heute ist der Schlittenhund der polaren Eiswüsten in vielen Beziehungen aller modernen Technik überlegen. Die großen Taten der ersten Polarforscher wären ohne ihre

Hunde nicht möglich gewesen. So haben wir Menschen im Laufe der Jahrhunderte Hunde mit ganz speziellen Fähigkeiten gezüchtet, Fähigkeiten, die wir zu unseren Zwecken nützen. Entsprechend groß ist die Zahl der Hunderassen, die im Lauf der Zeit entstanden. Um die Entwicklung der Hunde und der vielen Hunderassen geht es in diesem WAS IST WAS-Buch. Es ist reich mit Bildern versehen und enthält Beschreibungen der meisten Hunderassen unserer Zeit. In diesem Buch wird der unvergleichliche Wert dieser treuen und vielseitig begabten Tiere dargestellt. Es ist ein Buch für junge und ältere Menschen, die nach neuem und interessantem Wissen über den besten Freund des Menschen suchen.

Inhalt

Die Vorfahren des Hundes

- Warum gelten Hunde als „beste Freunde des Menschen“?
Welches war der gemeinsame Vorfahr aller Raubtiere?
Welches ist der urtümlichste Wildhund?
Worin unterscheiden sich Kojoten, Schakale und Wölfe?
Wieviel Unterarten gibt es bei Wölfen?
Von welchem Tier stammen die Haushunde ab?
Wann wurden Wölfe zu Haushunden?
Wie kam der Hund zum Menschen?

Die Eigenschaften des Hundes

- Wie unterscheiden sich Haushunde von zahmen Wölfen?
Wie verständigen sich Wölfe?
Welches waren die ersten Hunderassen?
Wie entstanden die heutigen Hunderassen?
Können Hunde wieder zu Wölfen werden?
Warum kann der Hund Knochen fressen?
Wie hört und sieht der Hund?
Wie spricht der Hund?
Wie alt werden Hunde?
Warum „lieben“ Hunde den Menschen?
Sind Hunde wirklich so klug?

Die Jagdhunde

- Wie werden Hunderassen zusammengefaßt?
Wie jagen Vorstehhunde Wildvögel?
Wie wurden Vorstehhunde gezüchtet?
Wozu werden Apportierhunde verwendet?
Wozu wurde der Deutsche Dachshund gezüchtet?
Welche Aufgaben haben Terrier?
Woher kommen die Terrier?

- 4 Was sind Spürhunde? 29
4 Welche Fähigkeiten haben Spürhunde? 29

Die Windhunde

- 5 Warum wurden Windhunde gezüchtet? 30
6 Woher stammt der russische Wolfshund? 31
7 Wie groß ist der größte Windhund? 32

Dienst-, Wach- und Gebrauchshunde

- 8 Wie helfen Schäferhunde den Hirten? 33
10 Welche Schäferhundrassen gibt es? 34
11 Wie arbeiten Schäferhunde? 34
Wie unterscheiden Schäferhunde sich im Fell? 35
12 Welche Eigenschaften muß ein Wachhund haben? 35
12 Welche Rassen wurden zu Wachhunden? 35
13 Wie sind Schlittenhunde gegen Kälte geschützt? 36
13 Welche Schlittenhundrassen gibt es? 37
15 Wie nützen Schlittenhunde den Eskimos? 38
16 Wie werden Schlittenhunde heute verwendet? 39
18 Welchen Hund züchteten Mönche? 39
18 Welche Hunde eignen sich als Blindenhunde? 40

Die Begleithunde

- 19 Welchem Zweck dienten Zwerghunde früher? 41
20 Wie wurden Zwerghundrassen entwickelt? 42
21 Woher kommt der Name „Pudel“? 43
Welcher Hund hat eine blaue Zunge? 43
Was sind Mischlinge? 44

Hundeausstellungen und Wettbewerbe

- 22 Welchen Sinn hat eine Hundeschau? 45
23 Wie werden Hunde bewertet? 46
24 Wie werden die Besten ausgewählt? 47
25 Wozu dienen Dressurprüfungen? 47
27 Wozu dienen Gehorsamsprüfungen? 48
28 Wozu dienen Gehorsamsprüfungen? 48



Die Vorfahren unserer heutigen Hunde, die wieselgroßen braunen Miaciden, lebten vor etwa 50 Millionen Jahren. Zeitgenossen von ihnen waren die Riesenvögel Diatryma und das Riesennashorn Indricotherium.

Die Vorfahren des Hundes

Wenn das Wort „Hund“ fällt, denken wir zunächst an

Warum gelten Hunde als „beste Freunde des Menschen“?

Haushunde. Diese gelten als die „besten Freunde des Menschen“ und können sehr unterschiedliche Dienste leisten. Haushunde bewachen Haus und Hof, indem sie Eindringlinge melden, verscheuchen und auch angreifen. Sie helfen den Hirten, ihre Herden zusammenzuhalten. In unwirtlichen Gegenden lassen sie sich willig vor einen Schlitten spannen; dem Jäger dienen sie beim Aufstöbern, Verfolgen und Heranbringen von Beute. Sie entlarven Schmuggler, weil sie verbotene Dinge riechen –

und sie können noch vieles andere mehr.

Allerdings ist kein einzelner Hund imstande, all diese Aufgaben zu erfüllen. Haushunde sind zumeist Spezialisten auf dem einen oder anderen Gebiet und von dem Menschen für eben diese Aufgabe gezüchtet und ausgebildet.

Haushunde und Menschen gehören also zusammen. Aber das war nicht immer so. Die ersten Menschen hatten noch keine Haushunde. Sie lebten inmitten von wilden Tieren, die sie erlegten, um sich von ihrem Fleisch zu ernähren oder sich mit ihren Fellen vor der Kälte zu schützen.

Irgendwann nun müssen Menschen die Vorfahren der heutigen Hunde bei sich



aufgenommen haben. Dabei änderten sich für die Tiere die Lebensbedingungen, sie kamen in eine vom Menschen bestimmte Umwelt. Diese unterschied sich deutlich von dem Leben als Wildtier.

Wahrscheinlich haben nicht alle Wildhunde das enge Zusammenleben mit dem Menschen ertragen. Viele brachen wieder aus der neuen Lebensform aus oder gingen ein. Manche indes verstanden sich anzupassen – sie wurden die Ahnen der Haushunde. Ihnen gab der Mensch Schutz und Nahrung, er beschäftigte sich mit ihnen und suchte schließlich zur Weiterzucht jene Tiere aus, die ihm besonders nützlich waren oder ihm aus anderen Gründen gefielen. Dabei änderten diese Tiere immer mehr Gestalt und Wesen, bis man schließlich von echten Haushunden sprechen konnte.

Dieser Wandel ist auch heute noch

nicht abgeschlossen. Immer noch werden bei den einzelnen Rassen Leistungen gesteigert, immer noch entstehen neue Rassen mit neuem Wesen und neuer Gestalt.

Haushunde gehören zur Ordnung der Raubtiere oder Fleischfresser (*Karnivoren*). Alle Raubtiere haben ein kräftiges Gebiß, das aus scharfen Schneidezähnen, starken Eckzähnen und spitzhöckrigen Backenzähnen besteht. Bei einigen Gruppen, darunter auch bei den Vorfahren der Hunde, entwickelten sich diese Backenzähne zu einer mächtigen Brechscheren, mit der auch Knochen zermalmt werden können.

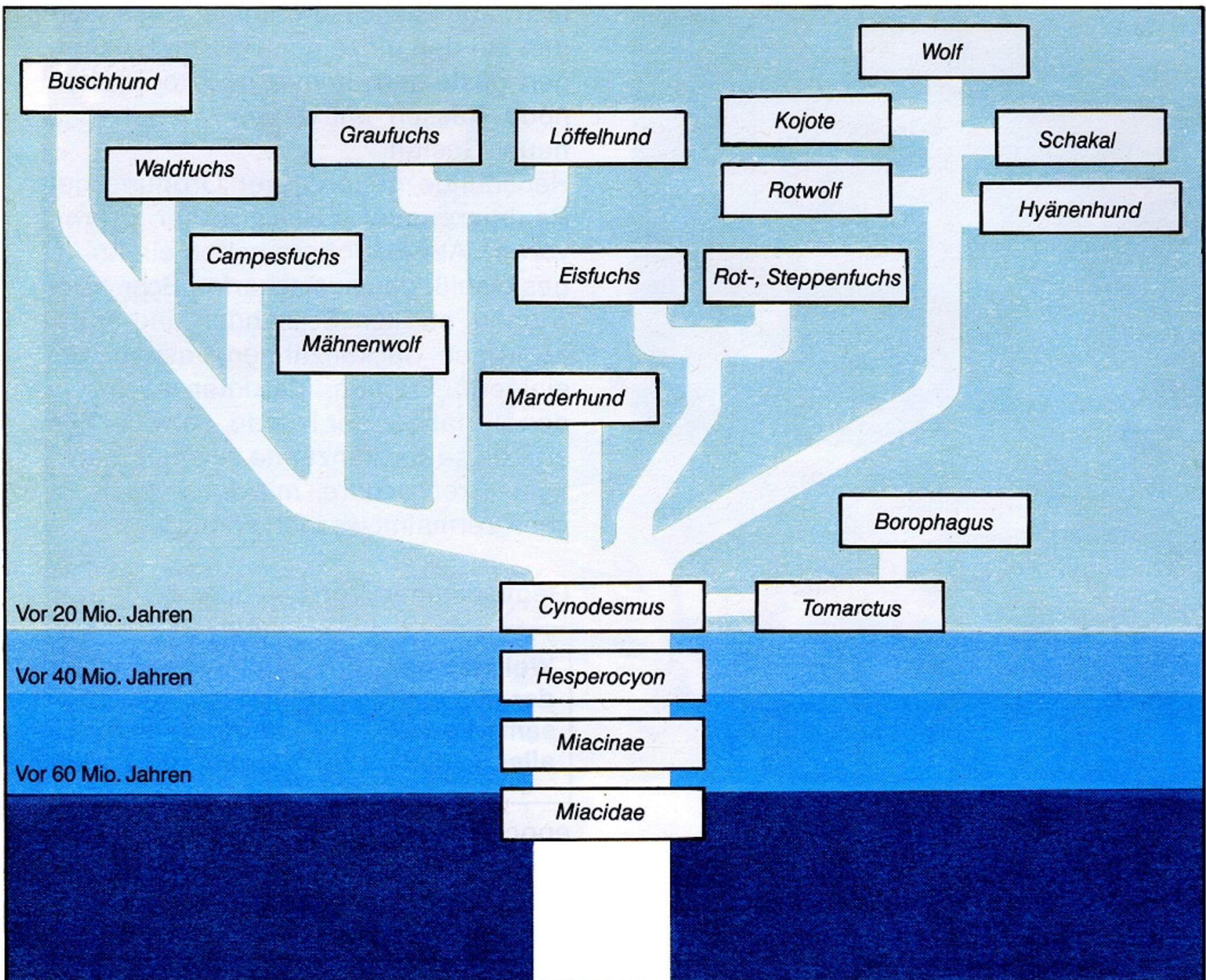
Gemeinsamer Vorfahr aller Raubtiere waren die *Miaciden*, die vor ungefähr 50 Millionen Jahren, also zu Beginn der Tertiär genannten Erd-

epochen lebten. Die Miaciden waren kleine, nur wiesel- bis mardergroße, langschwänzige Tiere.

Aus ihren Nachfolgern, den *Miacinen*, entwickelten sich zwei verschiedene Gruppen von Raubtieren: die im Wasser lebenden Robben und die Landraubtiere. Familien der Landraubtiere sind die Marderartigen, die Schleichkatzartigen, die Hyänen, die Kleinbären, die Bären, die Pandas, die Katzenartigen und die Hundeartigen, von den Wissenschaftlern *Canidae* genannt.

Der erste unmittelbare Vorfahr der heutigen Hundeartigen war der etwa fuchsgroße *Hesperocyon*, der vor 30 Millionen Jahren in Nordamerika lebte. Seine Gliedmaßen waren gestreckter und sein Gehirn größer als bei den Miaciden. Aus *Hesperocyon* entstanden vor etwa 20 Millionen Jahren, wiederum in Nordamerika, neue Formen, so der etwas größere, fast kleinhundartige *Cynodesmus* und der stärkere *Tomarctus*,

**Welches war
der gemein-
same Vorfahr
aller Raubtiere?**



So entwickelten sich aus den kleinen Miaciden im Lauf von 50 Millionen Jahren die Wildhunde.

der zum Vorfahr hyänengroßer Formen wurde.

Diese frühen Raubtiere starben aus. Aus anderen Nachkommen des Cynodesmus und vielleicht auch über primitive Formen des Tomarctus entstanden die mannigfältigen Gattungen (*) der Wildhunde.

(*) Gattungen werden von Menschen nach Ähnlichkeiten aufgestellt; Arten dagegen werden gewissermaßen von den Tieren selber bestimmt: Zu einer Art gehören alle Tiere, die miteinander fruchtbare Nachkommen zeugen können. Als Beispiel sei der Wolf *Canis lupus* genannt: Sein Gattungsname ist *Canis*, den er gemeinsam mit engverwandten Arten trägt, während *lupus* der nur ihm eigene Artname ist. Innerhalb der Arten unterscheiden Zoologen noch Unterarten (in engumschriebenen geographischen Gebieten) und Rassen (nach Ähnlichkeiten).

Die Arten der heutigen Wildhunde haben sich im Lauf der Jahrtausende sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen angepaßt. Trotz vieler ähnlicher Wesensmerkmale ist ihr Erscheinungsbild daher ebenfalls recht unterschiedlich.

Der urtümlichste heute noch lebende Wildhund ist der Märderhund, der bereits vor etwa 10 Millionen Jahren in Eurasien auftauchte. Seine heutige Heimat ist Ostasien; er wurde

**Welches
ist der
urtümlichste
Wildhund?**

aber wegen seines wertvollen Pelzes auch im westlichen Rußland eingebürgert und breitete sich inzwischen bis in die Bundesrepublik aus. Marderhunde sind niedrige, dicht- und langbehaarte Tiere. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit Waschbären werden sie in der Sowjetunion und in den USA „Waschbärhunde“ genannt.

Auch die Graufüchse Nordamerikas gehören einer alten Gattung der Wildhunde an. Sie sind langgestreckt, langschwanzig, ihr Fell ist oft lebhaft bunt auf silbergrauem Grund. Von graufuchsähnlichen Arten ging wahrscheinlich die Besiedlung Südamerikas mit Hundeartigen aus.

Zu den Wildhunden zählen weiter die in Afrika lebenden Löffelhunde, die sich durch hohe Zahenzahl und sehr große Ohren von allen anderen Wildhunden unterscheiden. Löffelhunde leben in Höhlen, die sie sich in den Savannen graben. Sie ernähren sich vorwiegend von Insekten.

In selbstgebauten Höhlen lebt auch eine weitere Wildhundgruppe – die Füchse. Zu dieser Gruppe gehören die vielen, über die ganze Erde verstreuten Arten der echten Füchse, darunter der Rotfuchs, sowie die afrikanischen und asiatischen Steppenfüchse. Füchse ernähren sich von kleinen Wirbeltieren, Reptilien, Insekten, Früchten und Aas.

Zu den Wildhunden gehören außerdem

Worin unterscheiden sich Kojoten, Schakale und Wölfe?

die asiatischen Rotwölfe, die Hyänenhunde (die mit Hyänen nichts zu tun haben, sondern ihren Namen

wegen ihres bunt gescheckten Felles bekamen) und schließlich die Gattung *Canis*. Zu dieser Gattung gehören Schakalarten wie der in Asien und Afrika lebende Goldschakal, die afrikanischen Schabracken- und Streifenschakale,

die nordamerikanischen Kojoten oder Heulwölfe und der auf der gesamten nördlichen Halbkugel vorkommende Wolf mit dem Artnamen *Canis lupus*. Diese Arten unterscheiden sich nicht nur in Größe und Aussehen, sondern auch in Verhalten und Lebensgewohnheiten:

- Schakale leben meist in Paaren, sie fressen Aas und jagen mäusegroße Beute.
- Bei Kojoten vereinen sich Paare und Familien zeitweise zu größeren Verbänden, sie ernähren sich wie Schakale.
- Wölfe leben in gut organisierten dauerhaften Rudeln. In diesen Verbänden jagen sie und erlegen auch größere Säugetiere, die sie gemeinsam verzehren.

Das Wolfsrudel wird von einem Leittier geführt, die anderen Tiere ordnen sich freiwillig ein. Jedes Rudel hat ein eigenes Revier, aus dem Eindringlinge vertrieben werden; die Rudelmitglieder kennen die Reviergrenze genau.

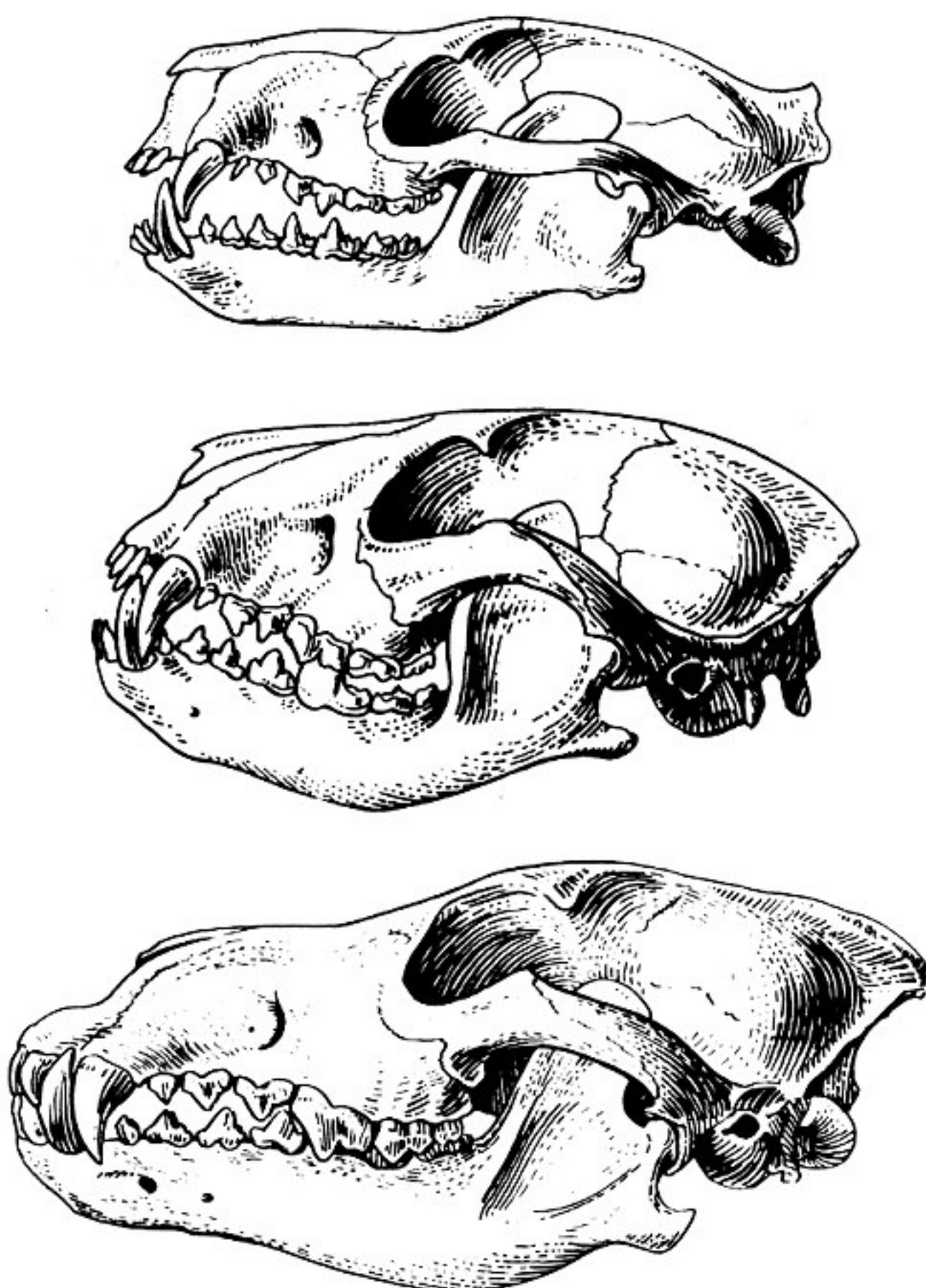
Im Rudel herrscht gute Zusammenarbeit. So schaffen nicht nur die Eltern, sondern auch andere Rudelmitglieder die Nahrung für die Jungen heran. Wöl-



Die kurzbeinigen Marderhunde Ostasiens sind die ältesten heute noch lebenden Wildhunde.



Der Wolf gilt heute als der Stammvater des Hundes. Ausgewachsene Tiere sind etwa 160 cm lang und erreichen eine Schulterhöhe von 85 cm.



Je 20 Millionen Jahre liegen zwischen dem Miacinen (oben), dem Cynodesmus (Mitte) und dem Wolf (unten). Der Schädel des Miacinen ist 7,5 cm, der des Cynodesmus 13 cm und der des Wolfs 40 cm lang. Entsprechend wuchsen die Gehirne — die Tiere wurden intelligenter.

fe kennen also im Rudel eine soziale Bindung – unter allen ihren Verwandten besitzen sie die höchstentwickelten Gehirne.

Wölfe haben ein sehr großes Verbreitungsgebiet; sie leben in Eurasien und in Nordamerika in nördlichen Tundren, in gemäßigten, aber auch in trockenen, recht heißen Zonen. Wölfe sind also eine höchst anpassungsfähige Tierart.

Wölfe zeigen in den verschiedenen geographischen Bereichen bemerkenswerte Unterschiede. Die Zoologen unterscheiden 35 Unterarten.

Wieviel Unterarten gibt es bei den Wölfen?

In den nördlichen Teilen der Verbreitungsraumes sind Wölfe meist größer und schwerer als in südlichen Gegenenden. Insgesamt schwankt das Körpergewicht erwachsener Wölfe zwischen 15 kg und 60 kg. Im Norden haben Wölfe ein längeres und dichteres Winterfell als die südlichen Tiere. Die Farbe der eurasischen Wölfe und solcher aus Teilen Nordamerikas ist „wildfarben“ – grau-braun mit helleren und dunkle-

ren Flecken. In Nordamerika gibt es aber auch schwarze und sehr helle Wölfe.

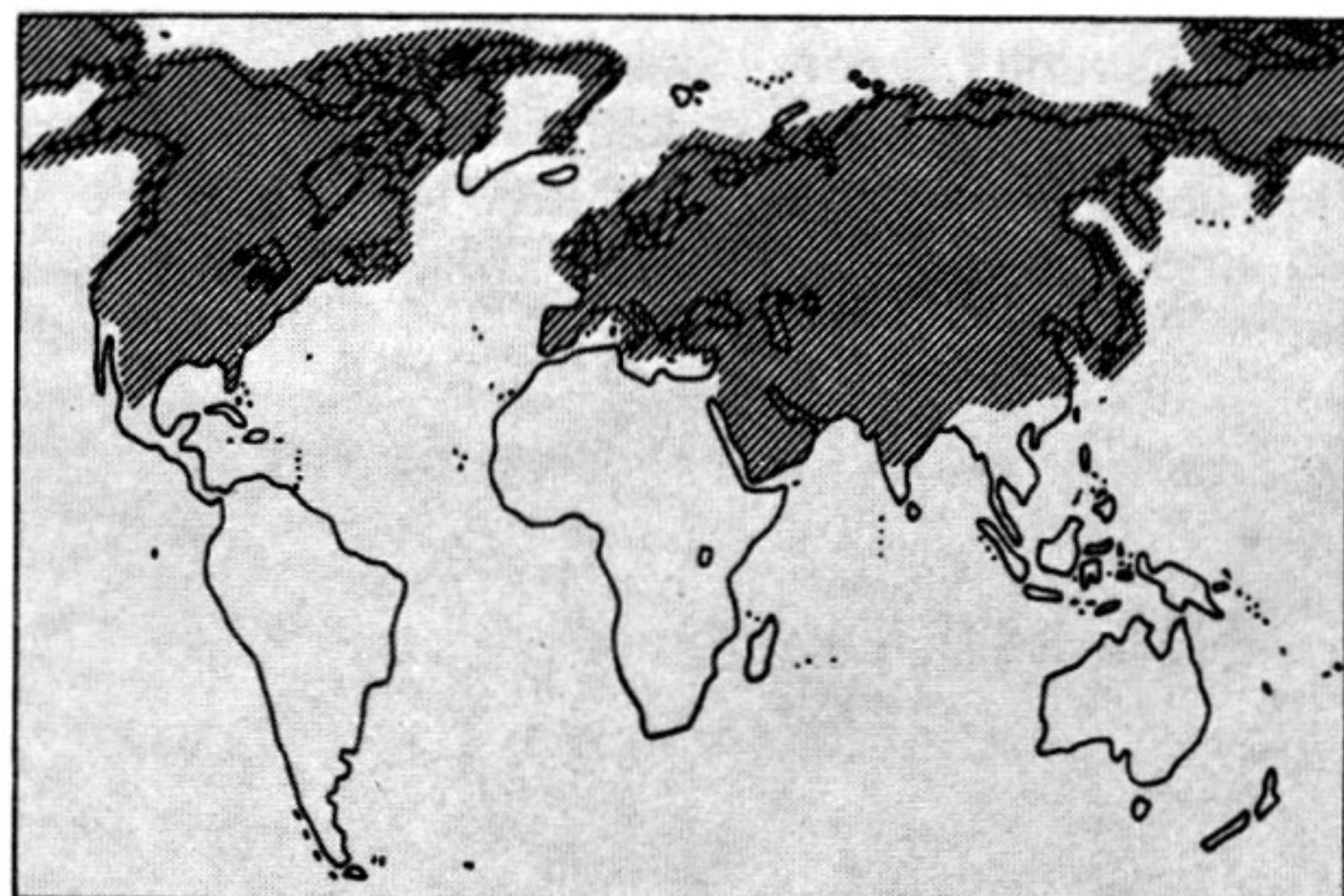
Wölfe haben ein sehr gutes Gedächtnis. Ihre Sinnesorgane sind vielseitig ausgebildet. Geruchsempfindungen spielen eine große Rolle. Das Gehör ist sehr fein, außerdem können sie sehr viel höhere Töne wahrnehmen als wir Menschen. Auch das Auge spielt im Leben der Wölfe eine große Rolle; aber sie nehmen keine Farben wahr, dafür ist ihre Fähigkeit, Grautöne zu unterscheiden, außerordentlich gut. Zoologen bezeichnen Wölfe daher als „Dämmerungstiere“. Alle aufgenommenen Eindrücke werden in dem hochentwickelten Gehirn intensiv verarbeitet.

vielen Übereinstimmungen zwischen Wölfen, Schakalen und Haushunden und faßte diese Formen in der Gattung *Canis* zusammen. Als Artnamen gab er Haushunden den lateinischen Namen *familiaris*, um so die besonderen Beziehungen zu Haus und Familie zum Ausdruck zu bringen.

Nach der Entdeckung der Vererbungsgesetze und der Möglichkeit, durch Kreuzungen verschiedene Arten zu erzeugen, setzte sich die Anschauung durch, daß die Haushunde aus zwei Wildarten, die sich vermischten, hervorgegangen seien. Nun galten Goldschakal und Wolf als die Ahnen unserer Hunde.

Doch Schakale und Haushunde lassen

Der Lebensraum des Wolfes reicht heute vom hohen Norden, nur 700 km vom Pol entfernt, bis in die arabischen Wüsten und nach Mexiko. Während der Wolf in den USA und in Japan völlig ausgerottet wurde, dringt er von Osten kommend wieder in Mitteleuropa vor.



Schon seit vielen Jahrhunderten versucht der Mensch,

Von welchem Tier stammen die Haushunde ab?

die Abstammung der Haushunde zu erklären. Zunächst glaubte man, daß die verschiedenen

Rassen auf verschiedene Arten zurückzuführen seien. Der Begründer des Ordnungssystems der Pflanzen und Tiere, der große schwedische Naturforscher Karl v. Linné (1707–1778), betrachtete alle Haushunde als eine selbständige Art. Er erkannte bereits die

sich normalerweise nicht miteinander kreuzen, auch Wölfe und Schakale bilden keine Paare, obgleich sich ihre Verbreitungsgebiete etwas überschneiden. Mit dem Wolf hingegen vereinigt sich der Haushund; auch in freier Wildbahn werden fruchtbare Nachkommen erzeugt.

So hält die moderne Zoologie nur den Wolf für die Stammart der Haushunde; Haushunde sind also gewissermaßen nur gezähmte Wölfe. Sie gelten seither als Formen des Wolfes, ihr wissenschaftlicher Name ist *Canis lupus for-*

ma familiaris, was sich etwa als „Familienwolf“ übersetzen läßt.

Diese Theorie ergibt sich nicht nur aus dem Verhalten der Tiere. Viele moderne Untersuchungen über den Körperbau und andere übereinstimmende Besonderheiten von Wolf und Haushund zwingen zu dem gleichen Schluß. So kann heute also die Entwicklung des Haushundes allein aus Wölfen als sicher gelten.

Über den Zeitpunkt, wann sich die ersten Haushunde entwickelten, gibt es keine sicheren Anhaltspunkte.

Hier müssen vorgeschichtliche Belege, vor allem ausgegrabene Fossilien, Auskunft geben. Sie beweisen, daß Menschen zunächst keine Haustiere hatten, sondern von der Jagd lebten und Pflanzen und deren Früchte sammelten.

Wann wurden Wölfe zu Haushunden?

Erst vom Ende der mittleren Steinzeit wurden Knochenreste gefunden, die sich in ihrer Form von Wildtierknochen unterscheiden und als Fossilien von Haustieren gelten. Wie lange die Entwicklung vom Wildtier zum Haustier gedauert hat, ist allerdings unbekannt. Als erste Haustiere sind in Kleinasien Hausschaf und Hausziege nachgewiesen, ihnen folgt der Haushund. Im nördlichen Europa kann der Haushund als ältestes Haustier gelten. Hier liegen die ältesten Fundstellen in der Nähe von Bonn bei Frankfurt, in Südgland und Dänemark. Das Alter dieser Fundstellen wird auf 13 000 bis 10 000 Jahre geschätzt. Neben den Haushunden blieben aber überall wilde Wölfe erhalten. Die Menschen haben also nicht die gesamte Art der Wölfe zu Haushunden gemacht, sondern nur kleine Gruppen. Es fand eine Auswahl statt. Nicht alle Wölfe werden sich in der Nähe von Menschen wohl gefühlt haben, vor allem nicht die angriffslustigen, auf Füh-



lung bedachten Leittiere. Anschluß fanden wohl vielmehr zur Unterordnung bereite, ruhige Tiere, vielleicht solche, die in freier Wildbahn eingegangen wären. So vollzog sich eine erste natürliche Auslese für die neue Umwelt. Auch der Mensch blieb sicher nicht untätig. Er wird Tiere zur Weiterzucht bevorzugt haben, die ihm besonders nützlich waren. So kam zur natürlichen die künstliche Auslese. Diese Einflüsse bewirkten im Lauf der Zeit Veränderungen in den Erbanlagen, die Haustiere veränderten gegenüber den wildlebenden Wölfen Gestalt und Verhalten.

Die Frage, warum der Mensch begann,

Wie kam der Hund zum Menschen?

aus Wölfen Haustiere zu machen, ist noch nicht einwandfrei beantwortet. Früher nahm man an, daß

sich Frühmenschen und Wölfe auf der



Aus archäologischen Funden geht hervor, daß Urmensch und Hund vor etwa 10 000 Jahren erste Freundschaft schlossen. Warum der Wildhund sich dem Menschen näherte, ist noch ungeklärt.



Schäferhund, ein Nachfahr des Wildhundes.

Jagd trafen, und daß so zwischen den verschiedenartigen Jagdgefährten engere Bindungen entstanden. Neue Forschungen machen diese Theorie jedoch unwahrscheinlich.

In vielen vorgeschichtlichen Siedlungen hat man an Knochen von Haushunden Spuren gefunden, die darauf hinweisen, daß die Tiere den Menschen als Nahrung gedient haben. Zwar werden auch heute noch bei manchen Völkern Haushunde gegessen; ob aber der Haushund anfangs nur Fleischlieferant war, ist nicht sicher.

Nach anderen Theorien sollen Haushunde bei sonst nur lockerer Bindung an den Menschen eine wichtige Rolle als Warner und Wächter gespielt haben. Doch Wölfe bellen kaum, so daß auch diese Theorie wenig für sich spricht. Manche Forscher meinen, daß auch die Essensabfälle des Frühmenschen den Wolf in seine Umgebung gelockt haben könnten, und er deshalb begann, sich dem Menschen zu nähern. Künftige Forschungen werden vielleicht etwas mehr Licht in das Dunkel um die Entstehung der Haushunde bringen können.



Während die Bauern Eicheln von den Bäumen schlagen, um damit ihre Schweine zu füttern, passen Hirtenhunde auf, daß sich kein hungriger Wolf der Herde nähert.
Miniatür aus einem Kalender aus der Schule des Meisters Bering in Brügge, um 1515.

Die Eigenschaften des Hundes

Haushunde sind zahme und anhängliche Tiere, Wölfe sind wild und scheu. Kommen Wölfe sehr jung in menschliche Obhut, können auch sie an Menschen gewöhnt oder, wie der Zoologe sagt, auf Menschen „geprägt“ werden. Aber meist bricht bei solchen zahmen Wölfen irgendwann die Wildnatur durch, und sei es nur im Spiel;

Wie unterscheiden sich Haushunde von zahmen Wölfen?

plötzlich packen sie härter zu, als der Mensch verträgt.

Bei Haushunden passiert das nicht; sie sind vorsichtiger, zurückhaltender. Haushunde sind erblich zahm. Damit mindert sich ihre Eignung für die freie Wildbahn, sie sind vom Menschen abhängig. Wie kam dieser Wandel zu stande?

Manche Sinnesorgane der Haushunde sind nicht so leistungsfähig wie jene der Wölfe. So kann der Haushund we-

niger hohe Töne vernehmen als Wölfe, und seine Hörschwelle ist herabgesetzt. Auch seine Sehfähigkeit scheint vermindert. Die Sinnesindrücke werden von Haushunden auch nicht so intensiv verarbeitet wie bei Wölfen. Das Gehirn der Haushunde ist nämlich bemerkenswert kleiner und in ihm sind vor allem die Zentren zurückgebildet, die Meldungen von Auge und Ohr verwerten und solche, die Bewegungen kontrollieren. Wahrscheinlich beruhen diese Veränderungen auf einer unbewußten Auslese durch den Menschen.

Haushunde machen sich im allgemeinen durch Gebell bemerkbar. Bellen wird als die wichtigste „Sprache“ des Haushundes betrachtet. Doch die Verständigung zwischen Haushunden ist vielseitiger. Um sie zu verstehen und den Einfluß des Menschen auf die Verständigungsmittel abzuschätzen, geht man am besten von dem Verhalten der Wölfe aus.

Im Rudelleben müssen sich die einzelnen Wölfe richtig verstehen und verständigen. Lautlose Zeichen spielen in freier Wildbahn oft eine große Rolle. Bei Wölfen gibt es eine Fülle von Gebärden, welche im Umgang mit einander klare Bedeutungen haben. Ohrstellungen, Lippenbewegungen, Zähnezeichen, Körperhaltungen, Haarsträuben, Schwanzbewegungen werden miteinander unterschiedlich verknüpft und dienen als Mitteilung.

Im Nahverkehr geben Wölfe winselnde leise hohe Töne von sich, welche für das menschliche Ohr zum Teil nicht hörbar sind. Durch Bellaute verschiedener Länge und Stärke können sie auf Gefahren hinweisen, durch abgestufte Heultöne rufen sie sich Nachrichten über weitere Entfernung zu

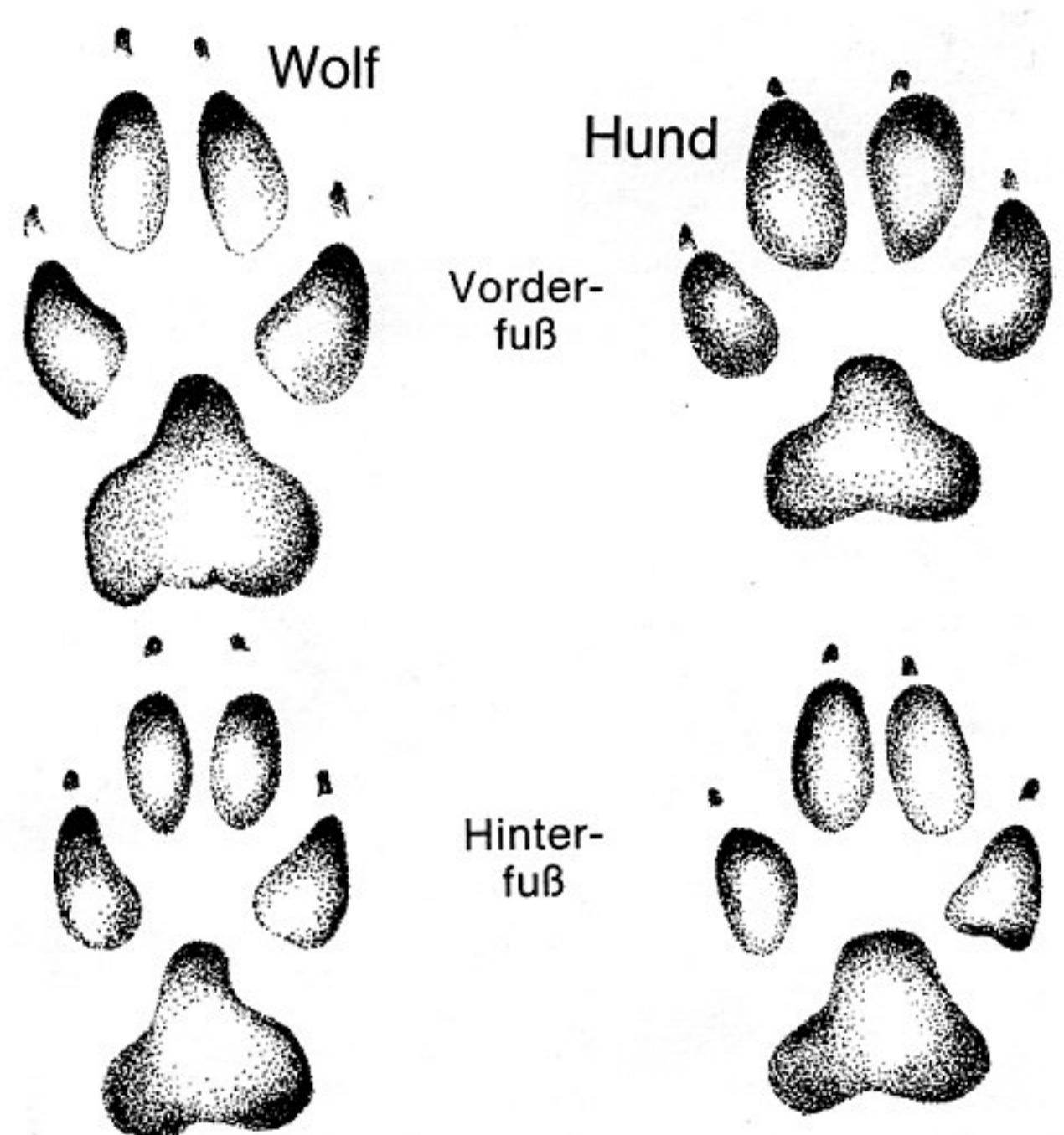
Wie verständigen sich Wölfe?

und teilen anderen Rudeln mit, daß Reviere besetzt sind.

Haushunde haben grundsätzlich die gleichen Fähigkeiten. Aber die Gebärden sind vergröbert und weniger eindeutig in der Aussage, Lautmittel werden weniger eingesetzt. Es wird fast nur noch gebellt, sehr selten geheult oder gewinselt. Hier wirkt sich der Einfluß des Menschen aus. Haushunde leben mit ihm zusammen und nicht in jagenden Rudeln. So haben sie untereinander weniger mitzuteilen. Aber sie müssen Menschen auf sich aufmerksam machen; mit ihnen müssen sie Verbindung aufnehmen. Dazu hat der Mensch sie angehalten und ausgelesen. Bellen ist für den Umgang mit Menschen besonders geeignet.

Archäologische Ausgrabungen beweisen, daß es bei den frühen Menschen noch keine Haushundrassen gab. Offenbar haben erst die Völker höherer Kulturstufen Unterschiede in den

Welches waren die ersten Hunderassen?



Die Ähnlichkeit der Trittsiegel (Spuren) von Wolf und Haushund machen die Verwandtschaft der beiden Arten deutlich.

Fähigkeiten der Haushunde erkannt und durch bewußte Paarungen Rassen gezüchtet. So weiß man, daß schon die Assyrer, die Ägypter und die alten Römer Haushundrassen mit besonderen Eigenschaften gezüchtet haben. Da in den Oberschichten dieser Völker die Jagd zu den vornehmsten und wichtigsten Vergnügungen gehörte, nimmt es nicht Wunder, daß verschiedene Jagdhundrassen zu den ersten planmäßigen Züchtungen gehörten. Daneben wurden aber auch schon Haushundrassen gezüchtet, die offenbar vorwiegend der Geselligkeit dienten, Rassen also, die wir heute etwa als „Gesellschaftshunde“ bezeichnen.

Mit dem Verfall dieser alten Hochkulturen verschwanden diese Rassen und gingen wieder in Mischlingsbeständen auf. Keine einzige Rasse dieser ersten Haushunde hat sich durch direkte Nachfahren bis in unsere Zeit erhalten. An ihre Stelle traten später Neuzüchtungen vergleichbarer Rassen.

Dafür bietet das Mittelalter, aber auch die Neuzeit, viele Beispiele. Auf Ritter-



Altperuanische Plastik einer Chincha-Bulldogge. Mumifizierte Exemplare dieser Rasse wurden als Beigaben in altperuanischen Gräbern gefunden.

burgen wurden aus den Bauernhunden der Umgebung mannigfaltige Rassen von Jagd- und Kampfhunden gezüchtet. Doch mit dem Verfall der Ritterburgen und dem Verschwinden ihrer Bewohner war es auch mit diesen Hunderassen wieder zu Ende.

Wenig Genaues weiß man auch über die Entstehung von Hirtenhunden. Wahrscheinlich haben Hirten schon



Jäger mit Hunden und Speerträger; altgriechisches Vasenbild. — Keine der Rassen, die in der Antike zu verschiedenen Zwecken gezüchtet wurden, hat sich bis in die heutige Zeit erhalten.

frühzeitig Haushunde gesucht, deren Rudelbewußtsein besonders ausgeprägt war, die sich also zum Zusammenhalten der Herde besonders eigneten. Auch Haushunde mit einem starken Instinkt für das „Revier“ wurden gern als Wächter eingesetzt. Man weiß zum Beispiel, daß die berühmten Schweizer Sennenhunde durch scharfe Auswahl aus Bauernhunden zu einer leistungsfähigen Hirtenhundrasse gezüchtet wurden.

Erst im 19. und im 20. Jahrhundert erwachte das allgemeine Interesse

Wie entstanden die heutigen Hunderassen?

le festgesetzt. Um diese Idealvorstellungen zu erreichen, wurden geeignet erscheinende Haushunde ausgewählt und nach bestimmten Richtlinien gekreuzt. Die so entstandenen Mischlinge wurden wiederum und immer wieder einer strengen Auslese unterworfen,

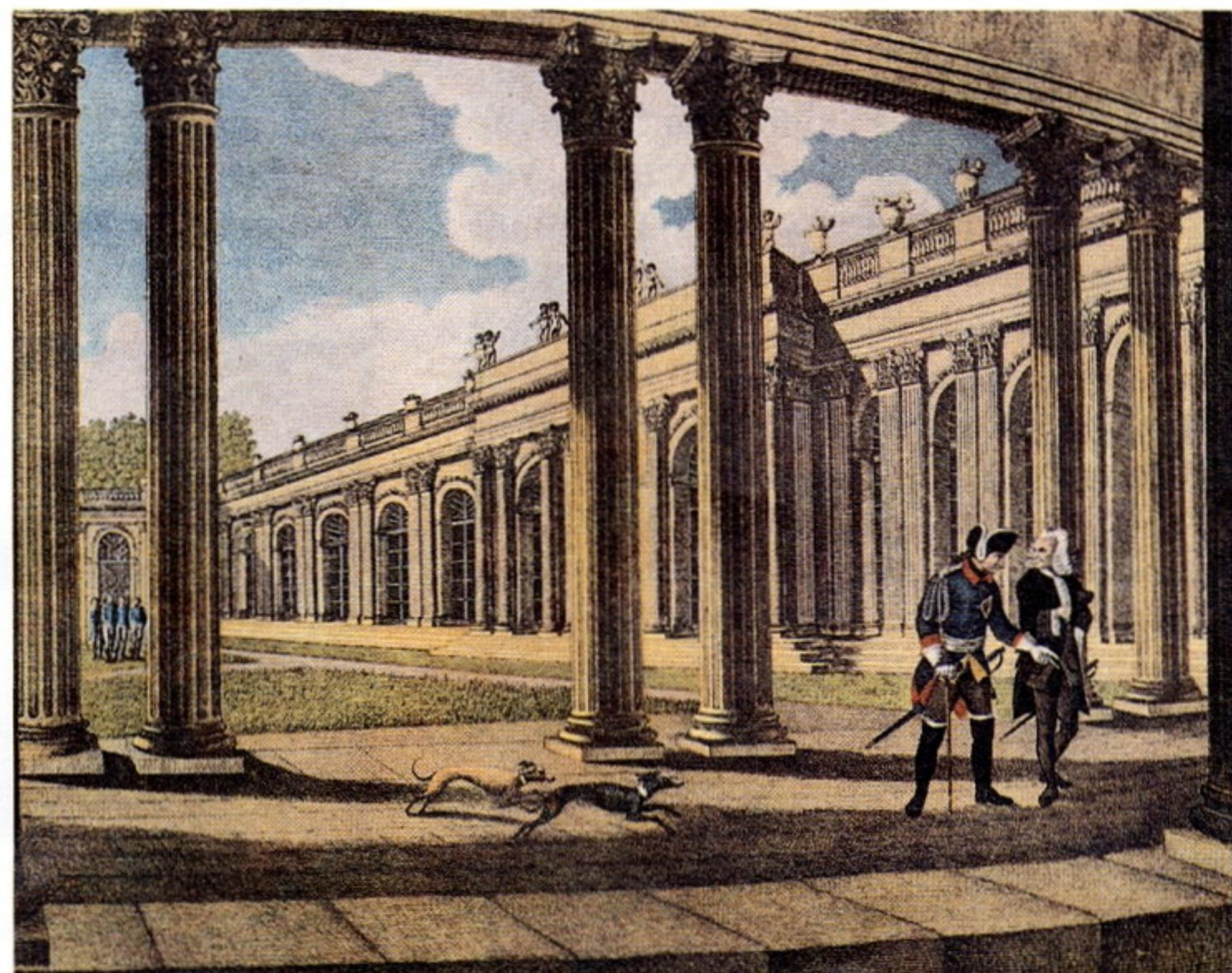
bis schließlich einzelne Gruppen solcher Tiere als „Rasse“ anerkannt werden konnten.

So entstanden Haushundrassen für viele Zwecke. Züchter und Besitzer solcher Hunde schlossen sich zu Clubs zusammen, die die Eigenschaften und die Verbreitung ihrer Rasse zu fördern versuchten.

Mit der Erfindung von Eisenbahn und Dampfschiff verbesserten sich die Reisemöglichkeiten. Nun kamen Haushundfreunde in fremde Länder, fanden dort ihnen reizvoll erscheinende neue Hunderassen und brachten diese nach Europa oder Nordamerika mit, wo sie aus den importierten Tieren wiederum neue Rassen schufen. So werden auch heute neue Hunderassen erzüchtet.

Geschäftstüchtige Züchter bringen in letzter Zeit neue Rassen auf den Markt, die oft merkwürdig aussehen und von Grund auf ungesund sind. Einige dieser Tiere sind so faltenreich, daß Tierärzte immer wieder die Augen frei operieren müssen. Tierschutz und Tierfreunde lehnen diese Rassen ab.

Italienische Windspiele waren die Lieblingshunde des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Preußenkönig Friedrich der Große (1712—1786) besaß etwa 50 dieser lebhaften und eleganten Tiere. Der zeitgenössische Kupferstich zeigt den Monarchen mit zwei Hunden und dem französischen Philosophen Voltaire.





Der chinesische Shar-Pei gilt als seltenster und teuerster Hund der Welt. Wegen seines überaus fältigen Felles leidet er fast stets unter Ekzemen und anderen Krankheiten. Diese Rasse ist ein trauriges Beispiel dafür, zu welchen Modetorheiten sich Züchter und angebliche Hundefreunde hinreißen lassen.

Manche Züchter möchten besonders

Können Hunde wieder zu Wölfen werden?

kräftige, „scharfe“ und gesunde Haushundehabent, und sie glauben, daß dies durch die Einkreuzung von

Wölfen erreicht werden könne. Das Institut für Haustierkunde der Universität Kiel hat solche Kreuzungen durchgeführt. Das Ergebnis waren Bastarde, die weder die Eigenschaften des Wolfes noch die Vorteile der Haushunde besaßen. Ihnen fehlte die Scheuheit, die Zurückhaltung, die angeborene Vorsicht der Wölfe ebenso wie der Gehorsam und die Einordnungsfähigkeit der Haushunde; die Bastarde waren unberechenbar.

Viele Menschen glauben, daß Haushunde sich in völliger Freiheit über mehrere Generationen zum Wolf zurückentwickeln können. Haushunde

sind immer wieder in verschiedenen Erdteilen dem Menschen entlaufen oder von ihm ausgesetzt worden. Doch nur wenigen dieser Tiere gelang es, in Freiheit zu bestehen, verwilderte Bestände zu bilden und Jahrhunderte auszuhalten. Die bekanntesten verwilderten Haushunde sind die Dingos in Australien. Dingos finden sich heute in weiten Teilen dieses Erdteils; sie sind für manche Schafherden eine ernste Gefahr und werden daher hart verfolgt. Doch erfahrene Beobachter versichern, daß Dingos trotzdem immer wieder Anschluß an Menschen suchen, daß sie sich grundsätzlich haushundähnlich und nicht wolfsartig benehmen. Der Dingo ist ein Haushund geblieben. Anatomische Merkmale bestätigen diese Erkenntnis. Auch Jahrtausende währende Freiheit führt nicht zum Wolf zurück; entscheidende Erbanlagen sind unter der Zucht des Menschen verlorengegangen.

Tiere wie Giraffen, Nilpferde und Elefanten haben körperliche Merkmale, die besonders stark entwickelt sind. Diese Eigenarten haben sich herausgebildet und erleichtern die Futtersuche. Im Gegensatz zu solchen



Der australische Dingo ist ein seit mindestens 2000 Jahren verwilderter Haushund. Er hat aber viele Eigenarten der heutigen Haushunde behalten.

Der Kampf zwischen Hund und Bär war im England des 18. Jahrhunderts ein beliebter Sport. Heute ist dieser grausame Zeitvertreib verboten.

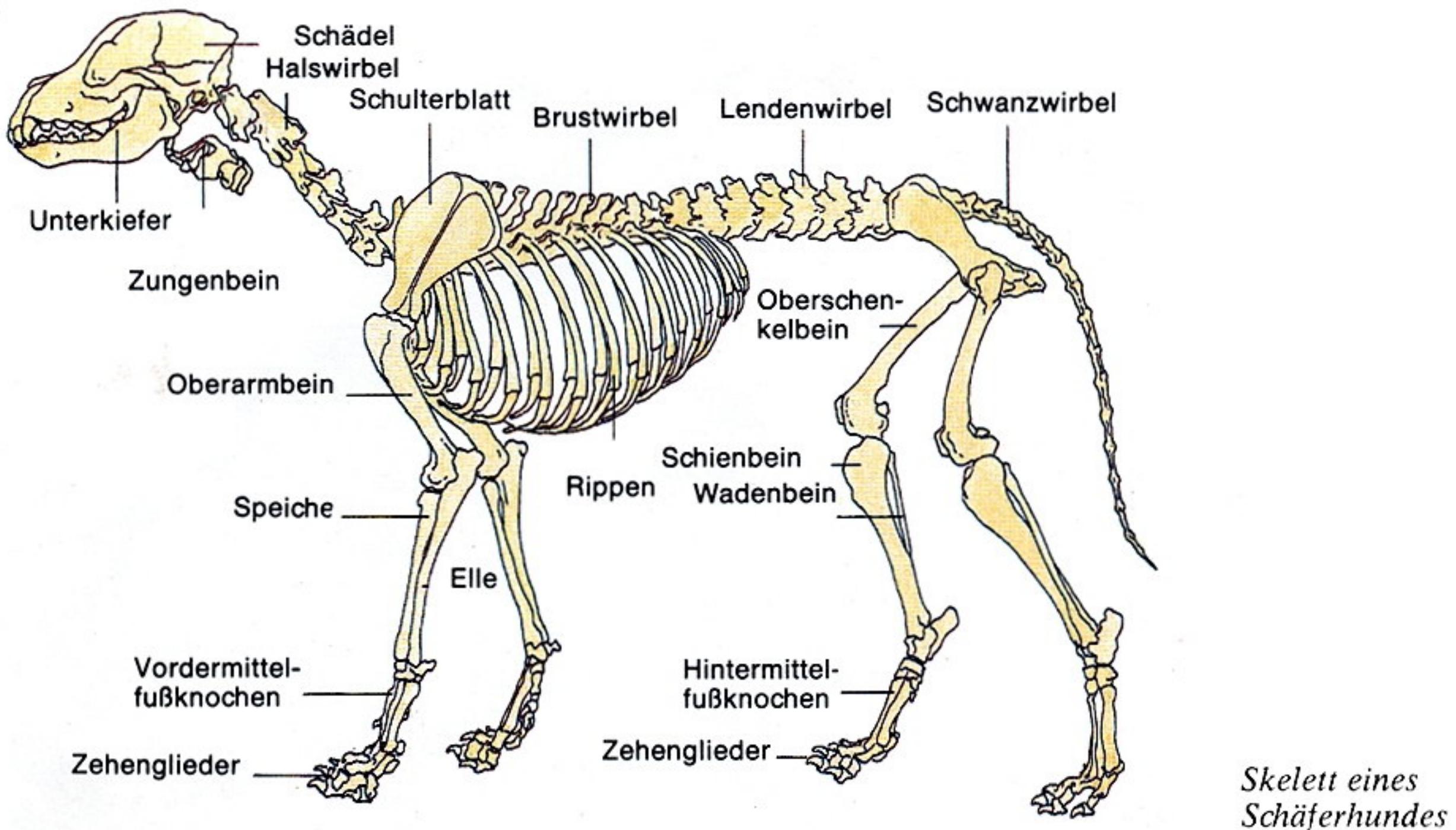


Tieren sind sämtliche Körperteile des Hundes verhältnismäßig gleich stark ausgeprägt. Das ermöglicht ihm, in fast jeder Landschaft und unter fast allen Lebensbedingungen zu bestehen. Die Wissenschaftler nennen den Hund ein nichtspezialisiertes Tier. Er frißt die verschiedensten Arten Futter und kann sehr starkem Temperaturwechsel widerstehen – zwei wichtige Fähigkeiten zum Überleben.

Viele spezialisierte Tiere sind im Laufe der Erdgeschichte ausgestorben, weil sich das Klima und die Landschaft änderten. Die Bedingungen, die die Tiere zum Leben brauchten, waren nicht

mehr vorhanden. Das widerfuhr dem Hund nicht. In seiner Fähigkeit, unter den verschiedensten Bedingungen zu leben, wird er nur vom Menschen übertroffen. Seine fast vollkommene Anpassungsfähigkeit hat den Menschen zum besten Überlebenstyp gemacht.

Ein Hund hat Beine, die zum schnellen Laufen geeignet sind. Sein Brustkasten ist mächtig entwickelt und hat Raum für die große Luftmenge, die bei einer langen Jagd gebraucht wird. Ein gestreckter, aber recht beweglicher Rücken, kräftige Hinterläufe und der erhobene Kopf machen ihn zum Kämpfer und zum Schnelläufer.



Bei den Hunden gibt es viele verschiedene Arten Fell. Es ist durch Züchtung und Aufgabe der Rasse bedingt. In warmen Ländern haben die Hunde meist ein kurzes und glattes Fell, in kälteren Gegenden dagegen ein dickes und langes Fell. Die nordischen Schlittenhunde haben sogar zwei „Felle“: eine weiche, feine Unterwolle unter dem langen, groben Oberhaar. Hunde, die an Arbeit im Wasser gewöhnt sind, haben fettiges Haar, das ihre Haut trocken hält.

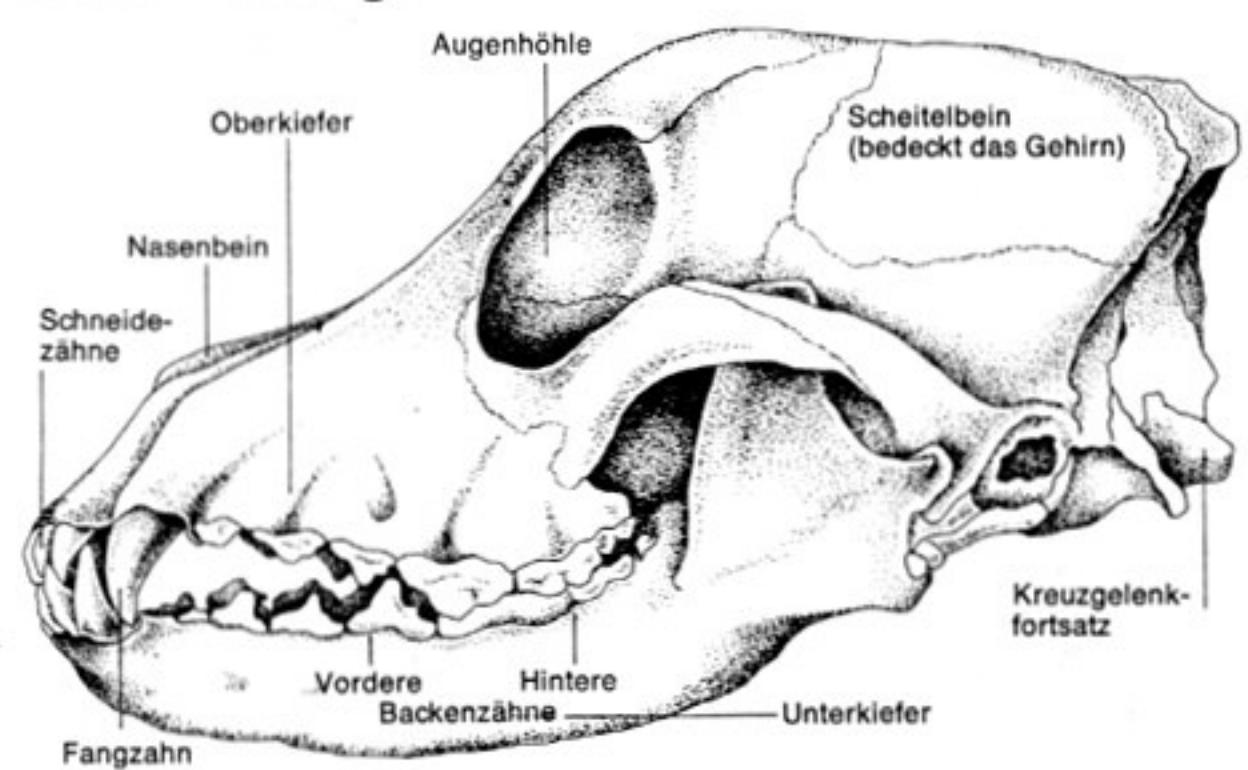
Der Hund hat ein gut ausgebildetes Gebiß, das reißen, schneiden und mahlen kann. Es ermöglicht es ihm, mit jeder Art von Nahrung fertig zu

Warum kann der Hund Knochen fressen?

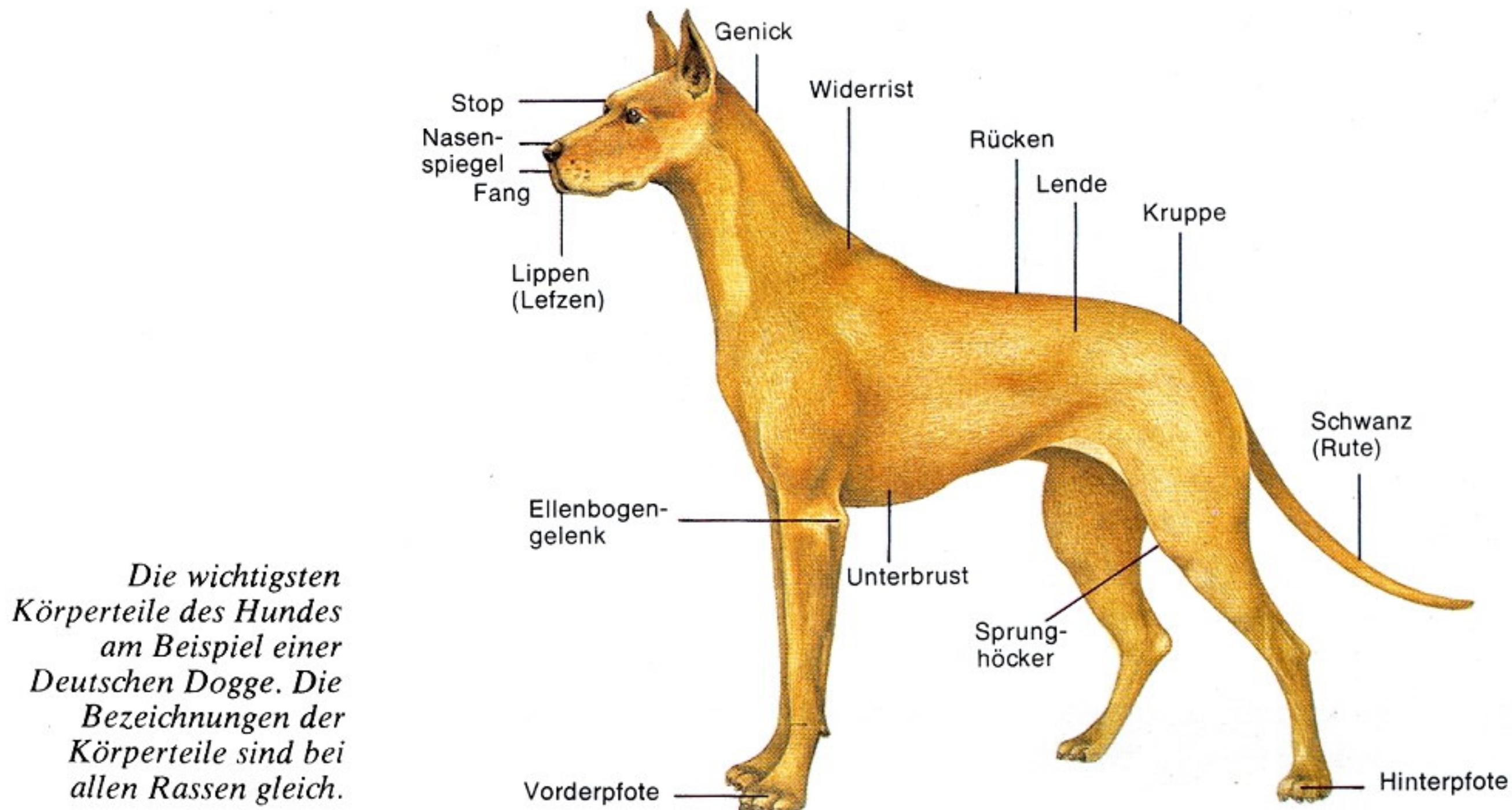
werden. Kräftige Kiefermuskeln lassen seine Schnauze zu einer gefährlichen Waffe werden, aber auch zu einer Mühle, mit der er Knochen zermahlt. Außerdem besitzt der Hundemagen Verdauungssäfte, die viel wirksamer sind als die Magensäfte anderer Säugetiere. Diese Magensäfte lösen den Kalk der Knochen auf. Der Hund kann daher

Nahrung zu sich nehmen, die viele andere Tiere krank machen würde.

Einige Sinne des Hundes sind denen anderer Tiere weit überlegen. Sein Geruchssinn ist beinahe unvergleichlich. Einige Rassen, besonders die Lauf- und Spürhunde, haben eine äußerst feine Nase. Bluthunde zum Beispiel, die früher oft von der Polizei eingesetzt wurden, können einer Fährte folgen, die von anderen Hunden nicht mehr wahrgenommen wird. Ein kurzes



Schädel eines normalen Hundes. Bei manchen Rassen haben sich einzelne Knochen zu anderen Formen entwickelt. Bei allen Rassen sind die hinteren Backenzähne starke Brechscheren, mit denen die Tiere auch dicke Knochen knacken können.



Schnuppern an der Kleidung oder an den Schuhen eines Menschen genügt; dann kann dieser Hund die Spur über Straßen, Felder und Berge kilometerweit verfolgen.

Auch der Gehörsinn des Hundes ist außerordentlich scharf. Er hört nicht nur leiseste Geräusche, er kann auch hohe Töne wahrnehmen, die der Mensch nicht mehr hört. Unser Gehör erfaßt den Bereich zwischen 20 und 20 000 Schwingungen in der Sekunde. Darüber hinaus hören die meisten Menschen nichts mehr. Der Hund kann jedoch viele tausend Schwingungen mehr wahrnehmen, er hört von 15 bis 50 000 Schwingungen pro Sekunde. Es gibt besondere Hundepfeifen, die einen Ton hervorrufen, der für das menschliche Gehör zu hoch ist, aber vom Hund noch gehört wird. Viele Hunde bewegen auch ihre Ohren, um die Richtung festzustellen, aus der das Geräusch kommt.

Das Sehvermögen ist nicht besonders stark ausgeprägt, einige Rassen haben sogar ziemlich schwache Augen. Wenn der Hund älter wird, läßt seine Sehschärfe nach, und die Augen erkranken dann leicht. Der Hund hat aber einen

großen Vorteil durch die Lage seiner Augen. Sie sind so angeordnet, daß er einen Gegenstand mit beiden Augen zugleich sehen kann. Man nennt das „binokulares Sehen“; es fehlt allen Tieren, deren Augen seitlich am Kopf liegen; sie können die Entfernung eines Gegenstandes nicht genau abschätzen. Das kann aber der Hund, und darum springt er so sicher über Hindernisse.

Überdies sind Hunde wie die Wölfe fast farbenblind. Dafür sehen sie aber Graustufen sehr gut. Optisch leben sie also in einer Welt, die mit der farbigen Welt der Menschen vieles nicht gemein hat.

Hunde können nicht sprechen, aber sie können sich verständlich machen. Sie geben mannigfache Laute von sich: sie winseln, kläffen, brummen, knurren, belfern, wimmern, bellen und heulen. Diese Geräusche haben alle eine Bedeutung, und wenn der Hund einen verständnisvollen Herrn hat, kann er ihm manche Dinge mitteilen.

Wie spricht der Hund?

Er kann durch die Laute Zutrauen oder Abneigung äußern. Auch seine Wünsche kann er deutlich machen.

Noch wichtiger ist die Tatsache, daß ein Hund seinen Herrn verstehen kann. Nicht viele Tiere können daran gewöhnt werden, die menschliche Sprache zu verstehen. Einige Hunde können indessen auf mehr als 150 verschiedene Wörter richtig reagieren. Das ist ein gewichtiger Grund für die enge Verbindung zwischen Mensch und Hund, denn Verständigung ist der Schlüssel für jedes gute Verhältnis.

Die Lebensspanne eines Hundes liegt zwischen zehn und 15 Jahren. Es gibt zwar auch Hunde, die 20 Jahre leben; aber das sind Ausnahmen der Regel.

Sachverständige sagen, daß eine ruhige Rasse durchschnittlich länger lebt als eine lebhafte Rasse. Vor allem aber ist die Lebenszeit eines Hundes von seinen ererbten Anlagen abhängig, von seiner Ernährung und der Behandlung, die ihm von Jugend an zuteil wird. Viele Leute rechnen jedes Jahr eines Hundelebens gleich sieben Jahren eines Menschenlebens.

Wie alt werden Hunde?

Nicht alle Hunde sind freundlich gesinnt, und fremden Hunden sollte man sich stets mit Vorsicht nähern. Aber im allgemeinen ist diese Tierart

freundlich zu Menschen. Es gibt verschiedene Gründe für dieses Verhalten; der nächstliegende ist sicherlich die Fähigkeit des Hundes, sich mit dem Menschen zu verständigen und einige Worte zu verstehen.

Zum andern aber ist der Hund auch von Natur ein geselliges Tier. Seine Vorfahren, die Wölfe, leben und jagen in Rudeln. Bei der Jagd auf Beute lösen sie einander ab, bis das verfolgte Tier erschöpft ist. Wenn ihnen das Tier dann noch gefährlich werden kann, kämpfen die Wölfe abwechselnd. Die meisten anderen Raubtiere leben allein und jagen nur für sich. Wölfe aber bringen oft jenen Artgenossen Nahrung, die selbst nicht jagen können. Ein Wolfsvater bewacht seine Jungen nicht nur, sondern bringt ihnen auch Futter.

Wolfsväter zeigen ihrem Nachwuchs das richtige Verhalten, das nötig ist, um am Leben zu bleiben, und sie kämpfen bis zum letzten, um ihren Wurf zu schützen. All das zeigt einen besonders aus-



Nach einer Tragzeit von etwa 63 Tagen wirft die Hündin bis zu zwölf Welpen. Sie werden blind geboren, die Augen öffnen sich erst nach 10 bis 12 Tagen. Die Mutter beißt nach jeder Geburt die Nabelschnur durch und frisst die Plazenta auf.

Die Haltung eines Hundes verrät viel von seiner augenblicklichen Stimmung: Der Schäferhund rechts fühlt sich sicher, Gesicht und Ohren zeigen wache Aufmerksamkeit.



geprägten sozialen Instinkt, der sonst nur noch bei Affen und Menschen anzutreffen ist.

Der hervorragendste Wesenszug des

Sind Hunde wirklich so klug?

Hundes ist seine Lernfähigkeit. Sie ist nahezu bei jeder Art vorhanden. Hunde gehören zu den intelligentesten Säugetieren. Sie können Aufgaben erledigen, sich an Ereignisse erinnern, selbstständig handeln und Befehle ausführen. Diese hohe Intelligenz hat den Hund wahrscheinlich dazu geführt, sich dem Menschen anzuschließen. Er konnte sich gut anpassen und stellte seine Fähigkeiten in den Dienst des Menschen. Aber natürlich sind nicht alle Hunde gleich intelligent. Wie auch beim Menschen gibt es hier Unterschiede: Es gibt kluge und es gibt die sprichwörtlich „dummen Hunde“.

Kein anderes Tier hat den Menschen so willig begleitet und für ihn gearbeitet. Kein anderes Tier wird seine Zuneigung so bereitwillig verschenken. Der Mensch mit seinem hochentwickelten Gehirn und seinen geschickten Händen ist dem Hund weit überlegen. Wir kennen unsere Vergangenheit und planen für die Zukunft. Der Hund lebt



Eingezogener Schwanz und zurückgelegte Ohren weisen auf angstvolle Unterwerfung hin.



Die sprungbereite Haltung und der waagerecht abgespreizte Schwanz zeigen Wut und Angriffslust.

nur sein Leben; er weiß nicht, was vor ihm war und was nach ihm kommt. Wir können Kunstwerke schaffen und Technik nutzen; der Hund dagegen ist ein Tier, das in seinem ganzen Verhalten nur instinktmäßig handeln kann.



Die Römer waren Meister in der Züchtung von ausdauernden Jagdhunden, die das Wild hetzten und angriffen. Das Mosaik stammt aus einer römischen Villa aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.

Die Jagdhunde

Auf dem langen Weg der Geschichte,

Wie werden Hunderassen zusammengefaßt?

die Mensch und Hund gemeinsam zurückgelegt haben, entwickelten sich verschiedene Hunderassen, die

der Mensch für seine Zwecke züchtete. Das führte schließlich dazu, daß die Züchter sie nach ihren Eigenschaften einteilten. Alle Hunde, die eine gleichartige Tätigkeit ausübten, wurden zu einer Gruppe zusammengefaßt. Dabei ist von Bedeutung, daß die meisten Hunde einer Gruppe auch im Aussehen, Körperbau und Temperament einander ähnlicher sind als Hunde anderer

Gruppen. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe bedeutet nicht, daß ein Hund, der für eine bestimmte Aufgabe gezüchtet wurde, nicht auch eine andere Aufgabe verrichten kann. Es bedeutet nur, daß er für eine Aufgabe besonders geeignet und leichter anzulernen ist. Aber für welchen Zweck ein Hund auch immer gezüchtet ist, er kann außerdem auch ein Haushund und guter Gefährte sein.

Die etwa 400 heutigen Haushundrasen werden in vier Gruppen eingeteilt: Jagdhunde, Windhunde, Dienst-, Wach- und Gebrauchshunde, Begleithunde. Um das Bild abzurunden, sollte noch eine Gruppe hinzugefügt werden, die

offiziell nicht anerkannt wird, weil diese Hunde keine besondere Tätigkeit ausüben, kein bestimmtes Aussehen haben und keine Möglichkeit haben, zu einer besonderen Rasse zu werden: Es sind die Bastarde oder Mischlinge, die Ergebnisse zufälliger Kreuzung.

Jagdhunde sind seit Jahrhunderten sorgfältig für bestimmte Aufgaben gezüchtet worden. Sie sind ziemlich nervöse, aber sehr willige und freundliche Tiere. In früheren Jahrhunderten waren die Jagdhunde unentbehrlich; sie halfen dem Menschen bei der Jagd auf eßbares Wild. Heute werden sie hauptsächlich für den Jagdsport gehalten. Jagdhunde werden nach ihrer Eignung in drei Untergruppen eingeteilt: Vorstehhunde, Stöberhunde und Apporierhunde.

Vorstehhunde sind Hühnerhunde – Hunde, die zur Jagd auf Wildvögel abgerichtet sind. Ihre Züchtung wurde besonders wichtig, als die Feuerwaffen erfunden wurden,



In dieser typischen Vorstehhaltung verharrt der Irish Setter, bis der Schuß des Jägers fällt.

mit denen man Vögel im Fluge erlegen konnte. Das war etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

Vorstehhunde sollen das Jagdwild aufspüren. Sie müssen also einen besonders scharfen Geruchssinn haben und sich dem Wild nähern, ohne es zu beunruhigen. Sie zeigen dem nachkommenden Jäger das Versteck an. Ein Vorstehhund verharrt bewegungslos, bis der Jäger kommt und die Vögel afscheucht.



Münsterländer mit einem Kaninchen. Die Großen und die Kleinen Münsterländer gehören zu den ältesten Jagdhundrassen.

Ein guter Hund muß so abgerichtet sein, daß er sich nicht bewegt oder gar davonläuft, wenn der Schuß über ihn hinweggeht. Er muß warten, bis er angewiesen wird, das geschossene Wild zu suchen und heranzubringen. Diese besonderen Aufgaben erfordern intensives Training, das bereits in jungen Jahren beginnen muß. Erst nach vielen Züchtungen wurden Hunde entwickelt, die den erforderlichen Geruchssinn und das geeignete Temperament besaßen. Ein guter Vorstehhund ist ein hervorragender Jagdhund und ein anhänglicher Begleiter.



Deutscher Vorstehhund Weimaraner

Die Gruppe der Vorstehhunde kam ir-

**Wie wurden
Vorstehhunde
gezüchtet?**

gendwann zwischen dem 14. und dem 17. Jahrhundert von Spanien, wo man damals bereits besondere Rassen züchtete, nach Mitteleuropa. Sie streifen, nur ihrem Geruchssinn folgend, mit hoch erhobener Nase durch das Gelände. Haben sie das Wild entdeckt, bleiben sie davor stehen und zeigen damit dem Jäger, wo er seine Beute zu suchen hat.

In England wurden Pointer und Setter als Vorstehhunde gezüchtet. Sie stö-

berten Kaninchen und Rotwild auf und zeigten dem Jäger den Standort an. Dann wurden Windhunde angesetzt, um das Wild zu erlegen. Die Aufgabe der Pointer änderte sich nicht allzusehr, als man begann, Feuerwaffen zu verwenden. Sie stöbern das Wild noch heute in gleicher Weise auf; nur schießt der Jäger jetzt, statt einen anderen Hund auf das Wild anzusetzen. Die Aufgabe des Setters hat sich ebenfalls kaum geändert. Ehe Büchsen verwendet wurden, fing man Vögel und Niederwild mit Netzen. Sobald der Hund die Beute aufgespürt hatte, blieb er wie angewurzelt stehen. Der hinzukommende Jäger zog dann ein Netz über das Versteck des Wildes.

Neben Pointer und Setter werden in Deutschland vor allem Deutsch Kurzhaar, Deutsch Drahthaar, Münsterländer und Weimaraner als Vorstehhunde gezüchtet.

Der Spaniel, ein kleinerer Jagdhund,

**Wie jagt ein
Spaniel
das Wild?**

wurde ebenfalls aus einer spanischen Zucht entwickelt, was schon sein Name andeutet. Weil der Setter ihm sehr ähnlich ist, nimmt man an, daß der Spaniel einer der Vorfahren der Vorstehhunde war. Seitdem er nach Europa kam, sind dort manche Unter-



Deutsch Kurzhaar beim Apportieren eines Vogels



Deutsch Drahthaar im Revier



Cocker Spaniel mit Welpen. Die Cocker Spaniels wurden in Spanien gezüchtet und vor allem bei der Schnepfenjagd eingesetzt.

rassen dieses klugen und freundlichen Tieres entwickelt worden.

Wie der Vorstehhund spürt der Spaniel Niederwild oder Federwild auf. Er arbeitet sehr eng mit dem Jäger zusammen und ist immer in Sicht seines Herrn. Er zeigt den Aufenthalt des Wildes nicht durch Stillstehen an, sondern läuft vor dem Jäger her und scheucht es auf. Nach dem Schuß bleibt ein gut abgerichteter Spaniel bewegungslos sitzen, bis er den Befehl bekommt, das erlegte Wild zu holen.



Welsh Springer, ein Verwandter des Cockers.

Es gibt auch Spaniels, die abgerichtet sind, im Wasser zu arbeiten. Die Wasser-Spaniels apportieren Federwild, das in einen Fluß oder See gefallen ist, schwimmen mit der Beute im Maul zu ihrem Herrn und legen sie ihm zu Füßen.

Der Springer-Spaniel, ein größerer und rauhaariger Hund, ist ein anderer Spezialist. Er arbeitet mit dem Jäger und einem Apportierhund oder Retriever zusammen und scheucht das Wild nur auf. Nachdem der Jäger geschossen hat, wird ein Apportierhund losgelassen, um das erlegte Wild seinem Herrn zu bringen.

Apportierhunde – die auch Retriever genannt werden – gehören zu den jüngsten Jagdhundrassen. Diese Rassen entstanden erst nach der Erfindung der Handfeuerwaffen.

Denn Apportierhunde haben nicht die

Wozu werden Apportierhunde verwendet?

Aufgabe, das Wild aufzuspüren. Sie sollen lediglich das erlegte Wild dem Jäger bringen. Sie werden daher hauptsächlich bei der Jagd auf Enten gebraucht, die beim Flug über Wasser geschossen werden. Apportierhunde warten geduldig mit dem Jäger in einer Deckung, bis sie den Befehl erhalten, hinauszuschwimmen.

Ihre Abstammung ist nicht genau festzustellen. Aber Forschungen deuten darauf hin, daß Apportierhunde zuerst gezüchtet wurden, indem man Spaniels mit Jagdhunden kreuzte, vielleicht auch mit Pudeln, um das lange Haar zu züchten. Das Ergebnis dieser Züchtung ist jedenfalls ein großes, kräftiges Tier, das auch in rauhesten und kältesten Gewässern schwimmen kann. Apportierhunde sind sehr gutmütige Hunde. Sie sind gut im Hause um sich zu haben, wenn man nicht die Haare scheut, die sie in der Zeit des Haarwechsels verlieren. Die bekanntesten Apportierhunde sind der Golden Retriever und der Labrador Retriever.

Eine ihrer erstaunlichsten Eigenschaften ist ihr „sanftes Maul“. Der Hund kann eine erlegte Ente tragen, ohne



Der rauhaarige Dackel ist ein Höhlenhund, der Fuchs und Dachs aus ihrem Bau jagt, damit der Jäger zum Schuß kommt.

auch nur eine Spur seiner Zähne zu hinterlassen. Weil sie sehr gut schwimmen können, werden Apportierhunde auch als Rettungshunde verwendet. Sie haben große Pfoten und kräftige Beine. Ihr langes Fell ist etwas fettig.

Das „sanfte Maul“ ist eines der bemerkenswertesten Zeichen dafür, wie weitgehend der Mensch es verstanden hat, die natürlichen Instinkte des „Familienwolfes“ wegzuzüchten: Anstatt das erbeutete Tier selbst zu fressen, legt der Apportierhund die Ente seinem Herrn zu Füßen – ein noch größerer Verstoß gegen die Urinstinkte ist kaum vorstellbar!



Der Golden Retriever wurde in England speziell für die Jagd auf Wasservögel gezüchtet. Die Haare seines Unterfells sind dicht und wasserabstoßend.



Langhaardackel haben lange, seidenweiche Haare.

Eigens für die Jagd auf Füchse und

**Wozu wurde
der Deutsche
Dachshund
gezüchtet?**

Dachse gezüchtet, gehört der Deutsche Dachshund, im Volksmund kurz „Dackel“ oder „Teckel“ genannt, zu den beliebtesten Hunderassen. Seine Aufgabe ist es, Füchse und Dachse aus ihren Höhlen und dem Jäger vor die Flinte zu jagen. Dringt der Dackel dazu in die Höhle des Jagdtieres ein und nimmt dort – in völligem Dunkel – den Kampf mit seinem Gegner auf, kann er leicht Opfer seiner eigenen Kühnheit werden. Wenn die Öffnung des Fuchs- oder Dachsbaus so schmal ist, daß er nicht hineinschlüpfen kann, verbreitert der Dackel sie mit schneller Grab- und Wühlarbeit seiner kräftigen Pfoten. Dabei kann er seinen langgestreckten Körper krümmen und dehnen – fast wie eine Schlange.

Die Idee, einen Hund speziell für die Jagd auf Höhlenbewohner zu züchten, ist nicht neu. Auf altägyptischen Grabmälern und kleinen Statuetten in Peru

gehört der Deutsche Dachshund, im Volksmund kurz „Dackel“ oder „Teckel“ genannt, zu den beliebtesten Hunderassen. Seine Aufgabe ist es, Füchse und Dachse aus ihren Höhlen und dem Jäger vor die Flinte zu jagen. Dringt der Dackel dazu in die Höhle des Jagdtieres ein und nimmt dort – in völligem Dunkel – den Kampf mit seinem Gegner auf, kann er leicht Opfer seiner eigenen Kühnheit werden. Wenn die Öffnung des Fuchs- oder Dachsbaus so schmal ist, daß er nicht hineinschlüpfen kann, verbreitert der Dackel sie mit schneller Grab- und Wühlarbeit seiner kräftigen Pfoten. Dabei kann er seinen langgestreckten Körper krümmen und dehnen – fast wie eine Schlange.



Kurzhaardackel mit Jagdzeug. Ähnliche Hunde wurden schon im Altertum gezüchtet.

und Mexiko fand man Darstellungen von Hundearten, die dem Deutschen Dachshund recht ähnlich sehen. Mit diesen Tieren ist unser Dackel aber nicht verwandt. Er ist vor längerer Zeit in Mitteleuropa als sehr intelligente und anhängliche Hunderasse neu gezüchtet worden.

Obwohl die Terrier von modernen Ky-nologen (Hundeforschern) zu einer eigenen, fünften Gruppe „Erd-hunde“ zusammengefaßt werden, gehören sie ursprünglich zu den Jagdhunden. Ihr Name ist von dem lateinischen Wort „terra“ = Erde abgeleitet. Er bezieht sich auf die Tätigkeit, zu der diese flinken, intelligenten und kräftigen Hunde gezüchtet wurden – sie jagen Tiere auf der Erde und in ihrem Bau. Es ist eine schwere und gefährliche Aufgabe, dem Murmeltier, dem Fuchs und dem Dachs bis in den Bau zu folgen und dort mit ihm zu kämpfen. Das bedarf großen Mutes. Nur wenige andere Hunde gehen so mutig in einen Kampf wie ein Terrier.

Bei den Terriern findet man die verschiedensten Rassen und Formen. In ihren körperlichen Merkmalen haben sie sich so weit auseinanderentwickelt,

**Welche
Aufgaben
haben Terrier?**



Der Basset Bleu de Gascogne — hier eine Hündin mit ihren Welpen — ist ein Spürhund für Niederrwild. Das offensichtliche Mißverhältnis zwischen dem starken Rumpf und den kurzen Beinen erlaubt ihm, auch in dichtes Gebüsch und in Dickicht einzudringen.

daß manche Kynologen die Gruppe dieser „Erdhunde“ kurzerhand wieder auflösten und die einzelnen Rassen verschiedenen anderen Gruppen zuteilten. Sie rechnen die meisten Terrierarten zu den Jagdhunden, der über 50 cm große Schnauzer dagegen wird zu den Gebrauchshunden und der kleine Yorkshire-Terrier wiederum zu den Gesellschafts- oder Zwerghunden gerechnet.

Fast alle Terrier wurden auf den Britischen Inseln gezüchtet. Ihre Herkunft ist nicht genau bekannt. Viele sind anscheinend aus größeren Hun-

Woher kommen die Terrier?

den entwickelt worden, vielleicht aus Jagdhunden oder Doggen verschiedener Art. Was die Züchter suchten, war eine Rasse mit kurzen Beinen, geschmeidigem Rückgrat und einem Fell, das für Unterholz geeignet ist. Die heu-

tigen Terrier beweisen, daß ihre Züchter Erfolg hatten; sie züchteten einen überaus freundlichen und treuen Hund. Terrier sind auch als Haushunde sehr beliebt; sie sind klein und lassen sich in Wohnungen halten. Sie brauchen wenig Futter und spielen gern mit Kindern. Terrier sind lebhaft; das macht sie als Spielgefährten noch begehrter.



Drahthaariger Foxterrier bei der Fuchsjagd. Dieser lebhafte und betriebsame Hund wird auch als Vorstehhund für Rebhühner eingesetzt.

Was sind Spürhunde?

Hunderassen bewundern – das außerordentlich feine Geruchsvermögen. Die Spürhunde übertreffen in dieser Fähigkeit alle anderen. Sie können dem Wild durch unwegsames Gelände folgen.

Der englische Bluthund (Bloodhound) gehört zu den besten Spürhunden. Er kann eine Fährte aufnehmen, die schon einige Tage alt ist, und folgt ihr über weite Entfernung. Man kennt einen Polizeibericht, demzufolge ein Bluthund die Spur eines Verbrechers über 230 km verfolgt hat. Spürhunde werden heute besonders von der Polizei verwendet; früher benutzten Bauern sie, um gestohlenes Vieh wiederzufinden.

Welche Fähigkeiten haben Spürhunde?

Es gibt verschiedene Anlagen und Fähigkeiten unter den Spürhunden. Beagles, Foxhounds und Bassets werden zur Kaninchenjagd verwendet. Sie hetzen oft in einer Meute zusammen und zeigen, wenn sie dem Wild den Weg abschneiden oder es umstellen, eine bewundernswerte Zusammenarbeit. In Nordamerika ist der Waschbärhund abgerichtet, Waschbären aufzuspüren und zu stellen. Er jault in bestimmter Weise, wenn er auf der Fährte ist. Ein anderes Jaulen, das sich deutlich unterscheidet, zeigt dem Jäger an, daß die Beute gestellt ist.

Rechts: Bluthunde haben eine besonders feine Nase und wurden speziell für die Aufgabe gezüchtet, menschliche Fährten zu verfolgen. Im Gegensatz zu dem Ruf, in dem sie stehen, sind sie sehr sanfte und freundliche Tiere.

Der kleine, braune afrikanische Jagdhund Basenji kann einen Geruch wahrnehmen, der von einem 70 m entfernten Punkt ausgeht. Der Basenji, wahrscheinlich der Urvater der Terrier-Rassen, arbeitet völlig lautlos, denn er kann nicht bellen. Der einzige Laut, den er von sich gibt, klingt wie ein leises Jodeln. Er jagt Niederwild in ein aufgestelltes Netz. Dieser Hund wird heute, wie auch viele andere Jagdhund-Rassen, nur noch als Haushund gehalten.





Whippets, hier bei einem Hunderennen, sind pfeilschnelle Läufer. Sie lieben nichts mehr als eine Kaninchenjagd auf freiem Feld. Es ist Tierquälerei, einen Whippet ohne Auslauf in der Stadt zu halten.

Die Windhunde

Die schnellen Windhunde sind noch in-

Warum wurden Windhunde gezüchtet?

telligenter als andere Jagdhundarten. Es sind meist kräftig gebaute Tiere, prachtvolle Läufer, die in alten Zeiten mit Windesschnelle über die Wüsten und Steppen jagten. Sie wurden für die Jagd auf Rotwild, Füchse, Kaninchen und andere schnelle Tiere verwendet. Windhunde, denen die Jäger auf Pferden folgen, hetzen und stellen das Wild, bis die Jäger herankommen. Windhunde sind hauptsächlich Läufer und Springer, die besonders schnell und wendig sind. Sie wurden in früheren Zeiten bei der Jagd in offenem Gelände verwendet, weil sie mit Leichtigkeit über Bäche, Hecken und Wälle hinwegsetzen. Sie sind starke und gute Kämpfer, die das erjagte Tier auch töten können.

Ihr Geruchssinn ist – mit anderen Hun-

den verglichen – nicht besonders gut entwickelt. Während alle anderen Hunderassen das Wild mit der Nase verfolgen, jagen die Windhunde mit den Augen. Sie müssen ihre Beute sehen, um sie verfolgen zu können. Windhunde werden jetzt kaum noch als Jagdhunde gebraucht. Sie dienen fast nur als Begleit- oder Rennhunde.



Salukis sind Nachfahren der ältesten Jagdhunde der Welt. Es gibt sie in allen Farben.

Windhunde gehören zu den ersten Rassen, die vom Menschen gezüchtet und abgerichtet wurden. Unter den Windhunden ist der Persische Windhund, der Saluki, die älteste bekannte Rasse. Ihr Stammbaum lässt sich wahrscheinlich bis in das 16. Jh. v. Chr. zurückverfolgen. Damals drang das asiatische Nomadenvolk der Hyksos in Ägypten ein. Aus der Kreuzung hyksischer Jagdhunde mit ägyptischen Windhunden entstand damals der Vorfahr des Saluki, der auf alten ägyptischen Wandmalereien bei der Jagd dargestellt wird. Auch assyrische und babylonische Wandmalereien stellen Hunde dar, die dem heutigen Saluki ähneln. Diese Zeichnungen stammen aus der Zeit um 6000 v. Chr.

Auch der Afghanische Windhund und der Greyhound lassen sich bis zur Zeit der frühen ägyptischen Kultur zurückverfolgen, als sie in den weiten, offenen Ebenen des Mittleren Ostens das Wild hetzten. Die Römer benutzten den Windhund als Rennhund; eine Aufgabe, die er heute noch erfüllt.

Windhunde haben hohe, leichte und doch kraftvolle Läufe und schmale Köpfe. Der schlanke Körper ist frei von Fett, und unter der dünnen Haut markieren sich deutlich Muskeln, Sehnen und



Auf ägyptischen Fresken und Wandmalereien sind oft Hunde abgebildet, die an Salukis erinnern.

Adern. Sie können mit einer Geschwindigkeit von 60 km/h laufen.

Ein Beispiel besonderer Kreuzung ist

**Woher stammt
der russische
Windhund?**

der Barsoi, der russische Windhund. Russische Edelleute haben im 17. Jahrhundert einige Salukis nach Rußland eingeführt, aber der harte russische Winter war für die Hunde unerträglich. Ein kluger Züchter kreuzte einen Saluki mit einem Collie, dem Schottischen Schäferhund. Im folgen-



Barsois schützten in Rußland das Vieh vor Wölfen; später wurden sie zu Wolfsjagden eingesetzt.



Greyhounds gelten als die schnellsten Windhunde. Sie sind die Stars aller Hunderennen.



Afghanen gibt es langhaarig (unser Bild), kurzhaarig und befranzt.

den Jahrhundert war daraus ein neuer Typ entstanden, ein Hund mit dem etwas schwereren Körper des Saluki und dem warmen Fell eines Collies.

Der Barsoi wurde einst in Rußland ausschließlich zur Verteidigung gegen Wölfe gebraucht, welche die einsamen Gegendenden heimsuchten und unter dem Vieh großen Schaden anrichteten. In den letzten Jahrhunderten wurde die Wolfsjagd mit Barsois zu einer der vornehmsten gesellschaftlichen Vergnügungen. Heute ist der Barsoi wie fast alle anderen Windhundarten auch vor allem ein Begleit- und Luxushund, auch wenn einige Rassen noch bei Jagden und Rennen eingesetzt werden.

Der Irische Wolfshund ist der größte

**Wie groß ist der
größte
Windhund?**

Windhund. Wenn er auf seinen Hinterbeinen steht, mißt er etwa zwei Meter, also mehr als der Mensch durchschnittlich erreicht. Seine Schulterhöhe beträgt über 80 cm, ein ausgewachsener Rüde (männlicher Hund) kann 70 kg wiegen. Das Tier sieht einem rauhaarigen Windhund ähnlich. Es besitzt ein kräftiges Gebiß. Der Iri-

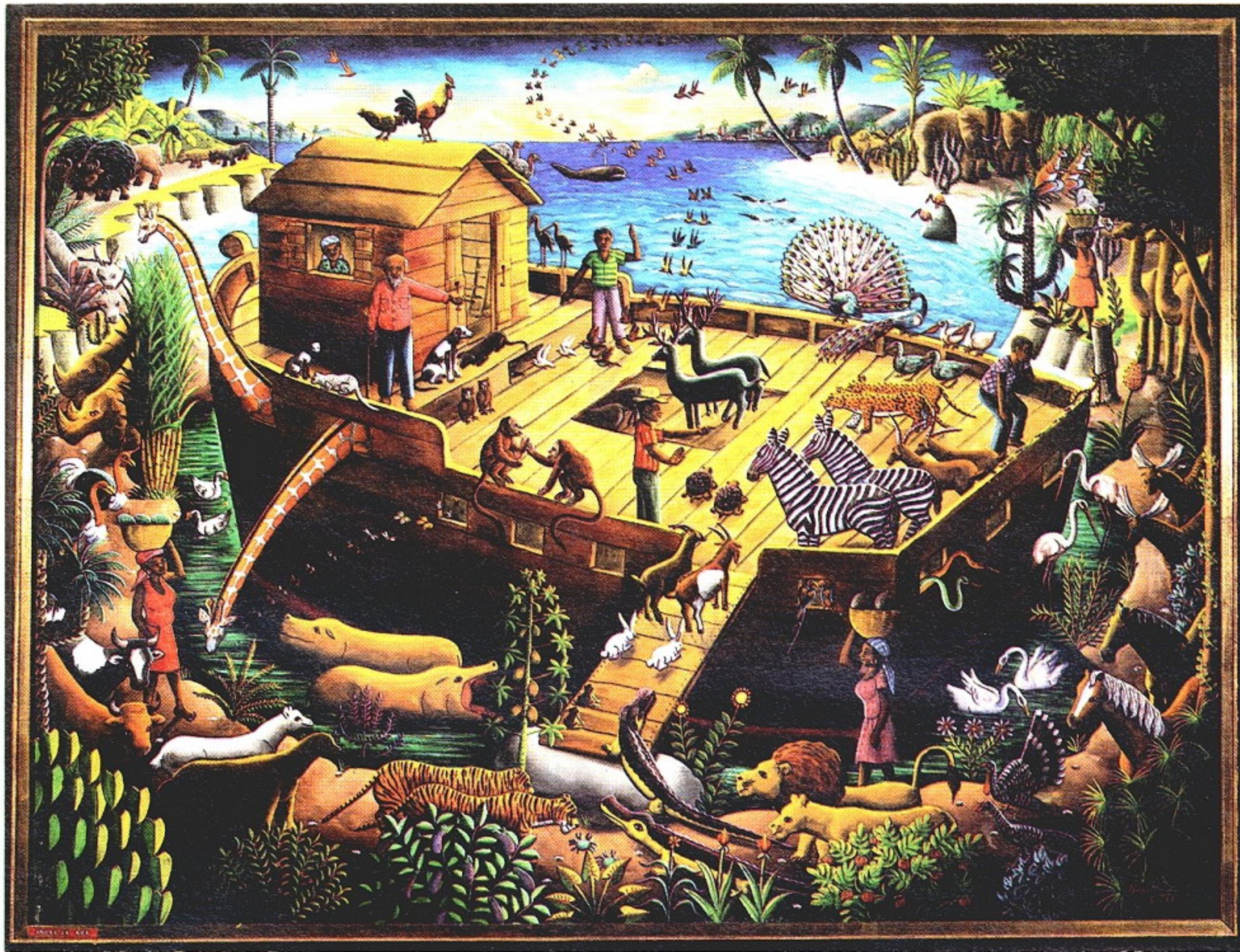


Vorfahren der Windspiele wurden von phönizischen Seeleuten nach Italien importiert.

sche Wolfshund wurde ursprünglich zur Jagd auf den Wolf und den mächtigen Elch gezüchtet; heute ist er ein treuer Haushund. Er ist außergewöhnlich sanft, ein guter Wachhund und für Kinder ein anhänglicher Spielkamerad. Das einzige Problem bei der Haltung eines solchen Tieres ist die große Futtermenge, die es täglich braucht. Außerdem sollte man ihn nicht in der Stadt halten; dort hat er zu wenig Auslauf.



Der Irische Wolfshund, der größte Windhund, ist trotz seines gefährlichen Aussehens außerordentlich sanftmütig und liebt besonders Kinder.



Die „Arche Noah“ eines naiven haitianischen Malers zeigt die Sonderstellung, die der Hund unter allen Tieren einnimmt: Nur das Hundepaar sitzt neben Noah auf der Terrasse vor der Hütte.

Die Wach- und Diensthunde

Von allen unseren Hunden leisten die Dienst-, Wach- und Gebrauchshunde dem Menschen wohl die größten Dienste. Man zählt sie zu den klügsten Hunden. Viele ihrer Tätigkeiten führen sie ohne Aufsicht aus, sie handeln selbstständig und erledigen ihre Aufgaben allein.

Schäfer- und Hirtenhunde sind in allen Teilen der Welt anzutreffen, überall dort, wo Bauern leben und Herden halten. Sie dienen dem Menschen, seitdem er begann, seßhaft zu

Wie helfen Schäferhunde den Hirten?

werden und den Boden zu bestellen und Vieh zu halten.

Die Schäferhunde waren den ersten Bauern wertvolle Helfer; sie verstanden es, das Vieh von einer Weidefläche zur anderen zu treiben und die Herden vor Raubtieren zu schützen.

Ihre Aufgabe hat sich seither nicht verändert. Schäferhunde finden immer noch beim Hüten von Rinder- und Schafherden Verwendung, sei es in Australien, Asien, Europa oder Amerika. Es gibt verschiedene Rassen von Schäferhunden. Sie gleichen einander im Körperbau nicht immer, aber eins haben sie gemeinsam: sie sind klug, stark, ausdauernd und treu.

Schäferhundrassen unterscheiden sich

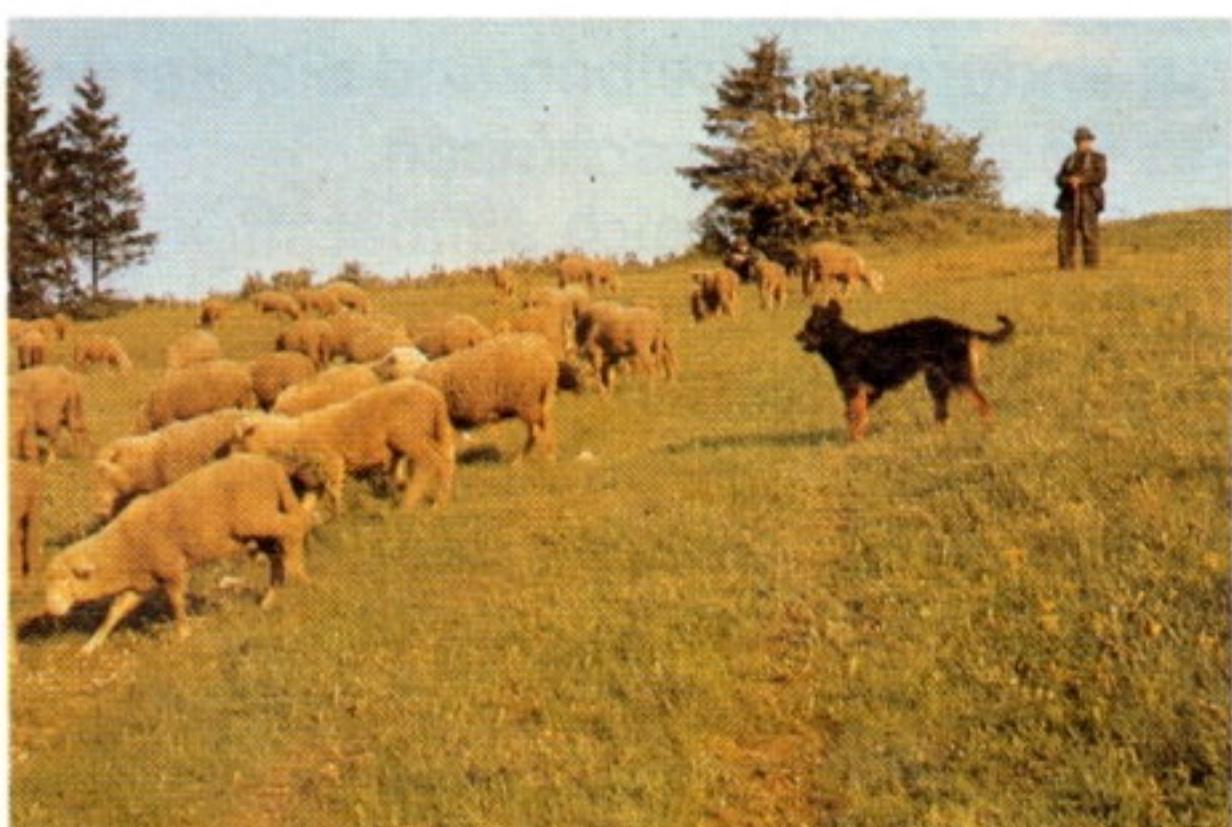
Welche Schäferhund-rassen gibt es?

in ihrer Größe und im Temperament. Die bekanntesten sind wohl der Deutsche Schäferhund und der Collie (der Schottische Schäferhund), weil sie viel als Haus- und Begleittiere verwendet werden. Andere Rassen sind: der Belgische Schäferhund, der Shetland-Schäferhund, der Altenglische Schäferhund, der ungarische Hirtenhund Puli, der französische Briard, der englische Welsh Corgi und der Rottweiler, ein deutscher Nachkomme der römischen Lagerhunde.

Ein besonders auffallender und immer



Nach der Zuchtvorschrift müssen die Augen der Bobtails von langen Haaren verdeckt sein.



Der Deutsche Schäferhund gilt seit vielen Jahrzehnten als der in Deutschland beliebteste Hund.

beliebter werdender Schäferhund ist der Bobtail, der altenglische Schäferhund. Drei Merkmale machen ihn unverwechselbar: sein überaus üppiger Haarwuchs, sein schaukelnder, bärenhafter Gang und seine kurze Rute, die ihm seinen Namen gab (bobtail, engl. = kurzer Schwanz).

Schäferhunde haben je nach ihrer Größe verschiedene Methoden, eine Herde zu lenken und zusammenzuhalten. Die größeren Hunde umkreisen ihre Herde, bellen sie an und werfen sich auch gegen störrische Tiere. Von den Shetland-Schäferhunden weiß man, daß sie über die Rücken einer eng zusammengetriebenen Schafherde hinweg auf die andere Seite laufen, um von dort aus die Herde in eine andere Richtung zu lenken.

Der kleine Welsh Corgi, ein Hund für Rinderherden, lenkt seine Herde, indem er den Rindern in die Fersen beißt, dabei aber geschickt vermeidet, von den Hufen getroffen zu werden. Der kleine Corgi hat gewaltigen Mut. Die meisten Menschen würden sich hüten, in eine aufgeregte Viehherde hineinzugehen. Ein Corgi aber saust furchtlos in die Herde hinein und bestimmt ihren Weg.



Der Collie, heute ein Luxushund, wurde im 18. Jahrhundert nur als Arbeitshund eingesetzt.

Der Schäferhund ist wohl das beste Beispiel dafür, wie der Mensch es verstand, die Eigenschaften des Hundes zu nutzen. Schäferhunde werden als Polizei- und Wachhunde eingesetzt, beim Zoll erschnüffeln sie verbotene Waren wie Rauschgift, sie arbeiten als Lawinen- und als Botenhunde und auf vielen anderen Gebieten.



Schäferhunde leben in der freien Natur. Die Art ihres Felles hängt vom Klima und von der Landschaft ab.

Viele englische Hunde, die im feuchten Klima der Britischen Inseln aufwachsen, haben ein langhaariges, dichtes Fell. Einige der Schäferhunde auf dem europäischen Kontinent brauchen diesen Schutz nicht. Sie sind kurzhaarig und glatt. In Gebieten, wo es viele dornige Büsche gibt, nimmt man Hunde, die zum Schutz der zarten inneren Ohrhaut hängende Ohrlappen haben.

Heute werden viele Schäferhunde nicht als Hirten-, sondern als Wach- oder auch Begleithunde gehalten.

Bauern, deren Gehöfte in einsamen

Gegenden liegen, halten Wachhunde zu ihrem eigenen Schutz und zum Schutz ihrer Tiere. Wachhunde wer-

den auch gern für polizeiliche und militärische Aufgaben verwendet. Im Krie-

Wie unterscheiden Schäferhunde sich im Fell?

ge wurden sie als Melde- und Sanitäts-hunde eingesetzt.

Fast jeder Hund ist als Wachhund zu gebrauchen; aber im Laufe der Zeit hat man einige Rassen gezüchtet, die besonders geeignet sind. Ein Wachhund muß kräftig, wendig, kampfbereit und seinem Herrn unbedingt gehorsam und treu sein.

Als Wachhunde werden besonders

Welche Rassen wurden zu Wachhunden?

zwei Hunderassen verwendet: der Deutsche Schäferhund und der Dobermann. Beide Rassen wurden in Deutschland gezüchtet. Aus Deutschland kommen auch die Deutsche Dogge und der Boxer. Dogge, Boxer und Dobermann wurden aus Rassen gezüchtet, die besonders kämpferisch sind. Der Boxer wurde aus Bullenbei-bern und englischen Bulldoggen ge-züchtet. Der Dobermann verdankt sei-ne Größe einem glatthaarigen Schäferhund und dem Rottweiler; Tempera-ment und Mut stammen von dem schwarzbraunen Terrier. Die Engländer entwickelten die Mastiff-Dogge und die

Welche Eigen-schaften muß ein Wachhund haben?

den auch gern für polizeiliche und militärische Aufgaben verwendet. Im Krie-



Stark und besonders gutmütig (von oben): Die Deutsche Dogge ist der größte aller Hunde; darunter der Neufundländer und der Boxer.

Bullmastiff-Dogge zu Wachhunden. Beide dienten oft zur Züchtung anderer Wachhunde. Alle diese Tiere sind starkknochig und haben eine schwere, mächtige Schnauze. Sie stehen zu Unrecht im Ruf, bösartig zu sein, und jeder, der einmal eine Deutsche Dogge oder einen Boxer besessen hat, bezeugt ihre Behutsamkeit mit Kindern und ihr freundliches Wesen.

Einige Hunde sind Viehtreiber; sie helfen den Menschen, das Vieh zu Markt treiben. Für diese Aufgabe als Treibhund wird der deutsche Schnauzer und der belgische Hüte- und Treibhund Bouvier des Flandres bevorzugt. Diese großen Hunde sind in vielen landwirtschaftlichen Gegenden Europas auch als Zugtiere vor kleine Wagen gespannt worden. Sie sind billiger zu ernähren als Pferde. Gleichzeitig können sie zur Bewachung der Herde oder des Gehöftes gebraucht werden.

Für Rettungsarbeiten aller Art sind verschiedene Hunde gezüchtet worden. Der Neufundländer zum Beispiel wurde als Schiffshund gezüchtet und dazu ausgebildet, mit Rettungsmannschaften zusammenzuarbeiten. Dieses große, braune Tier kann in schwerer See schwimmen. Es nimmt einen ertrinkenden Menschen in Schlepp und bringt ihn sicher zur Küste.

In den arktischen Gebieten stehen Schlittenhunde seit über 5000 Jahren im Dienst des Menschen. Auch andere Hunderassen werden als

**Wie sind
Schlittenhunde
gegen Kälte
geschützt?**

Zugtiere verwendet, aber nur die Schlittenhunde arbeiten im Gespann zusammen und ziehen in einem sehr kalten Klima schwer beladene Schlitten über lange Strecken. Bei den Eskimos heißen alle Schlittenhunde „Husky“, wahrscheinlich eine Zusammensetzung

aus den Wörtern „hound“ (engl. = Hund) und „Eskimo“.

Alle Schlittenhunderassen sind einander sehr ähnlich: Sie sind unersetzt, haben schwere Knochen und eine breite Brust. Kurze kräftige Läufe, breite Pfoten wie kleine Schneeschuhe und kräftige Schenkel befähigen sie, ihre Kräfte wirksam einzusetzen.

Alle Hunde dieser Art haben ein dickes, äußerstes Oberhaar und ein weiches, leicht fettiges Unterhaar. Die Ohren sind klein, ein wenig abgerundet und innen und außen stark behaart, um Erfrierungen zu vermeiden.

Diese Tiere haben soviel natürlichen Schutz gegen das eisige arktische Wetter, daß sie bei Temperaturen von 45° C unter Null im Schnee schlafen können! Sie graben sich im Schnee ein Loch und rollen sich darin zusammen, den buschigen Schwanz über der Nase. Bei großer Kälte wird ihr Blut aus den äußeren in die tieferen Gewebeschichten abgezogen; dadurch wird der Wärmeverlust auf ein Minimum reduziert.

Das Klima in der Polarzone erfordert

Welche Schlittenhund- rassen gibt es?

ein Tier, das sich diesen besonderen Bedingungen angepaßt hat. Es gibt daher nicht viele Schlitten-

hundrassen. Der Eskimo-Hund (Polarhund), der in Alaska viel verwendet wird; ist der bekannteste Schlittenhund. Sein Bruder jenseits der Beringstraße ist der rauhe Sibirische Schlittenhund, der einen längeren und schlankeren Körperbau hat. Andere Verwandte sind der Samojede, der mit dem Spitz verwandte Laiki, der skandinavische Elchhund und der chinesische Chow-Chow.

Ein weiterer Verwandter, vielleicht der beste aller Schlittenhunde, ist der Malamut. Dieser Husky wurde nach den



Sie fühlen sich wohl in Eis und Schnee: (von oben) Samojede, Sibirischer Husky und Chow-Chow, bei uns ein beliebter Begleithund.

Malamuten benannt – einem Eskimo-Stamm in Alaska, der diesen Hund züchtete. Der Malamut ist der größte und kräftigste Schlittenhund.

Gezüchtet wurde er durch Kreuzung des Sibirischen Schlittenhundes mit dem Polarwolf. Diese Verbindung ergab einen Hund mit dem kräftigen und gedrungenen Knochenbau des Sibirischen Schlittenhundes und dem biegsamen Rücken, geschmeidigen Körperbau und der ungeheuren Zähigkeit des Wolfes. Ein Malamut sieht mehr einem Wolf ähnlich als einem Hund. Kraft, Kampffähigkeit und eine natürliche Klugheit bestimmen ihn zum Führer der Schlittenhundgespanne. Er unterwirft sich den anderen Hunden, gibt das Tempo an, prüft den Weg auf Gefahr und ist die treibende Kraft für das ganze Gespann. Sehr oft hat ein Malamut seinen Herrn sicher nach Hause gebracht, wenn dieser krank oder bewußtlos auf dem Schlitten lag.

Zwar verschlechtert das Wolfsblut in seinen Adern seine Eignung als „bester Freund des Menschen“, das heißt, seine Bindung an den Menschen ist nicht so innig wie bei den meisten anderen Hunden. Dafür hat er viele andere Vorteile: Er ist sehr stark und ausdauernd; bei Schlittenrennen, besonders über

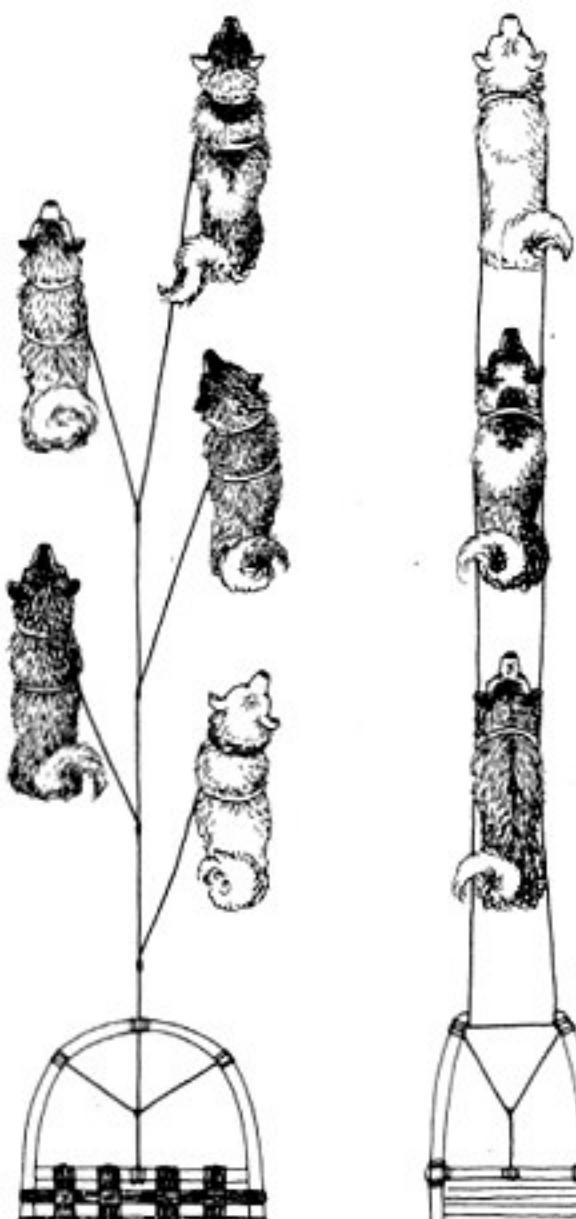


Schlittengespann mit Alaska Malamuten

lange Strecken, erlief der Malamut zahlreiche Rekorde.

Schlittenhunde gehen sehr willig an ihre Arbeit. Sie müssen jedoch schon als junge Tiere dazu erzogen werden. Diese Aufgabe fällt bei

den Eskimostämmen den Kindern zu, die sehr bald Könner in der Behandlung junger Hunde werden. In ein oder zwei Jahren sind die jungen Hunde so weit, daß sie ihren Platz unter den älteren Tieren einnehmen können. Das Schlittengespann ist bis heute das wichtigste Verkehrs- und Transportmittel der Eskimos.



So werden Schlittenhunde angespannt: Links ein Hundegespann der Labrador-Eskimos. Die Zugleinen können auch einzeln direkt am Schlitten befestigt sein. Die drei Zeichnungen daneben zeigen, wie die Gespanne in der Sowjetunion, in Alaska und in anderen arktischen Gebieten Nordamerikas befestigt werden.

Ein Gespann umfaßt gewöhnlich acht bis zwölf Hunde. In den bewaldeten Gegenden Alaskas laufen die Schlittenhunde einer hinter dem anderen her. Die Eskimos der arktischen Ebenen spannen sie dagegen im breiten Fächer ein, jeden Hund mit eigener Spur. Dadurch wird das Gewicht des Gespanns auf eine größere Fläche verteilt – eine notwendige Vorsicht für Strecken, die mit unsicherem Eis bedeckt sind.

Nur wenige Schlittenhunde sind Haushunde geworden.

Wie werden Schlittenhunde heute verwendet?

Ihre Rasse ist nicht so beliebt. Viele Leute haben gegen sie ein Vorurteil und halten sie für bösartig. Das trifft aber nicht zu. Sie sind verbissene Kämpfer und zögern nicht, die Herausforderung anderer Hunde anzunehmen; den Menschen gegenüber sind sie jedoch zahm. Amerikanische Soldaten versuchten einmal, Schlittenhunde als Patrouillenhunde zu verwenden. Sie erwiesen sich als unbrauchbar, weil sie – ohne gereizt zu werden – keinen Menschen angriffen. In neuerer Zeit benutzt man die Schlittenhunde in Winterkurorten für Schlit-

tenausfahrten der Urlauber; in nördlichen Gegenden sind auch Schlittenrennen sehr beliebt. In einigen Teilen Kanadas und in den nördlichen Gebieten der USA erfüllen Schlittenhunde noch immer ihre alte Arbeit: sie befördern Schlitten mit Post und Lebensmitteln, wenn die Straßen durch Schnee für andere Fahrzeuge unpassierbar sind.

Ohne den Schlittenhund hätte Alaska nicht so leicht besiedelt werden können; ohne ihn wäre die Erforschung der Arktis und der Südpolgebiete um viele Jahre verzögert worden. Schlittenhunde sind für viele Polarexpeditionen auch heute noch unentbehrlich.

In den Alpen übten die Bernhardiner

Welchen Hund züchteten Mönche?

noch in jüngster Vergangenheit einen einzigartigen Dienst aus. Sie sind nach dem Hospiz auf dem Gipfel St. Bernhard in der Schweiz benannt, dessen Mönche diese Rasse vor etwa 300 Jahren zu züchten begannen. Die Hunde wurden darauf abgerichtet, Menschen aufzufinden, die sich im Schnee des Gebirges verirrt hatten. Ihr Geruchssinn führte sie unfehlbar zu

In vergangenen Jahrhunderten verdankten viele Wanderer, die im Schnee der Gebirge umzukommen drohten, ihr Leben den Bernhardinern: Hatten die Tiere einen Verunglückten gefunden, riefen sie mit lautem Bellen Retter herbei. Ein Fäßchen Branntwein oder ein Päckchen mit Lebensmitteln und Arzneien, die die Hunde am Hals trugen, diente den Geretteten als erste Stärkung.



dem Verunglückten, selbst wenn er in einer Lawine unter hohem Schnee vergraben lag. Die Hunde bellten dann und gaben der Rettungsmannschaft damit ein Zeichen. Um den Hals trugen sie einen kleinen Behälter mit Nahrungsmitteln und Arzneien. Die Bernhardiner werden jetzt nicht mehr für diesen Zweck verwendet, denn Fußwanderungen über die Alpen sind selten geworden. Die Mönche von St.



Auch wenn er bis zum Bauch im Schnee versinkt, hört ein Bernhardiner nicht auf, nach in Lawinen verschütteten Menschen zu suchen.

Bernhard setzen die klugen, schönen und überaus freundlichen Tiere aber immer noch als Lawinenhunde ein; die Tiere haben gelernt, in Lawinen verschüttete Menschen aufzuspüren.

Vom Bernhardiner oder St. Bernhards-hund gibt es zwei Formen: langhaarige und kurzhaarige. Die Brüder von St. Bernhard züchteten vor allem die Kurzhaar-Bernhardiner, weil diese in den Eis- und Schneeregionen der Alpen praktischer sind. In langen Haaren kann sich der Schnee zu Klumpen ballen und die Beweglichkeit des Tieres mindern. Etliche Bernhardiner sollen sogar, durch Eisklumpen bewegungs-unfähig gemacht, erfroren sein.

Hunde werden schon seit langer Zeit

Welche Hunde eignen sich als Blindenhunde?

zum Führen blinder Menschen benutzt. Aber erst im 20. Jahrhundert hat man mit richtiger Dressur begonnen. Ein Blindenhund muß intelligent, ruhig und groß genug sein, um die Bewegungen seines blinden Herrn beeinflussen zu können. Es kann kaum verwundern, daß die besten Blindenhunde aus der Gruppe der Schäferhunde kommen; schließlich sind zu dieser Aufgabe ähnliche Fähigkeiten notwendig wie zur Führung einer Herde. Der Deutsche Schäferhund und der Collie scheinen am besten als Blindenhunde geeignet, aber auch der Boxer wurde mit gutem Erfolg verwendet.

Der Blindenhund bedarf einer strengen Ausbildung; sie beginnt bereits in jungen Jahren. Ebenso wichtig ist es aber auch, den Blinden auszubilden, der geführt werden soll; denn beide sind aufeinander angewiesen und müssen zusammenarbeiten.



Blinden Hund bei der Arbeit

Das putzige Aussehen der Yorkshire Terrier — hier eine Hündin mit Welpen — täuscht über den wahren Charakter dieser Kleinhunde hinweg: Im Gegensatz zu manchen anderen Zwergen sind sie sehr gesund und ausdauernd, äußerst mutig und treu. Sie wurden von irischen Bergleuten gezüchtet, um die Ratten in ihren Löchern zu bekämpfen. Das lange seidige Haar soll vor Rattenbissen schützen.



Die Begleithunde

Die Gruppe der Begleithunde ist be-

Welchem Zweck dienten Zwerghunde früher?

sonders vielfältig. Sie umfaßt zahlreiche Rassen und Unterrassen, denn selbst ein riesiger Bernhar-

diner, der ohne jede praktische Aufgabe in einem privaten Haushalt lebt, gehört damit zu den Begleithunden. In dieser Gruppe unterscheidet man allgemein zwischen zwei Untergruppen: Zwerghunde und Haushunde.

Die Zwerghunde hatten seit Beginn ihres Daseins zwei Aufgaben: Schoßhund zu sein und Rattenfänger. Im Mittelal-

ter jagten sie auf Ratten, die in den dunklen Hallen der Burgen zur Plage wurden. Für diese Aufgabe mußten sie grimmige kleine Kämpfer sein. Aber sie wurden auch als Schoßhunde gehalten, vielleicht als einzige Rasse, die eigens dazu gezüchtet wurde. Die Hofdamen liebten es, kleine Hunde auf ihrem Arm zu tragen oder auf ihrem Schoß zu halten. Für diesen Zweck waren die kleinen, wuscheligen Tiere sehr geeignet. Heute sind die Zwerghunde ausschließlich Schoßtiere. Sie sind gute Gefährten für Leute, die nicht genügend Raum für eine größere Rasse besitzen, aber einen Hund haben möchten.



Der Pekinese stammt von asiatischen Spitzten ab.

Es scheint ziemlich sicher zu sein, daß alle Zwerghunde aus größeren zu kleinen Rassen herabgezüchtet wurden. Manche Abstammung ist

indessen nicht zu bestimmen, die meisten Zwergrassen sind aber sehr alt. Der Pekinese oder Peking-Palast-Hund, der einmal ein heiliger Hund in China war, ist seit acht Jahrhunderten bekannt. Er wird wegen seines Aussehens auch „Löwenhund“ oder aber „Ärmelhund“ genannt, weil die Adligen in China ihn in den weiten Ärmeln ihrer Kimonos zu tragen pflegten.

Der Zergschnauzer ist eine verkleinerte Ausgabe vom Schnauzer; der spanische Papillon ist ein kleiner Spaniel. Der berühmte mexikanische Chihuahua (sprich: Schiwahwah) stammt offenbar vom Techichi ab, dem heiligen Hund des altamerikanischen Volkes der Tolteken. Der Nackthund soll aus Asien stammen und wird noch heute gern als lebende Wärmflasche gehalten. Der Zergpudel wurde für Leute gezüchtet, die Pudel lieben, aber nur ein kleines Tier wollen.

Die meisten unserer Haushunde sind ursprünglich zu besonderen Zwecken gezüchtet worden; heute ist dieser Zweck oft längst in Vergessenheit geraten, die Rasse ist jedoch geblieben.

Wie wurden Zwerghundrassen entwickelt?



Chihuahuas wiegen ausgewachsen etwa drei Pfund.

Sie werden heute nur noch als Hausgefährten gehalten. Die Liste dieser Hunde ist nur klein, aber um so bemerkenswerter.

Der Dalmatiner, ein gefleckter Hund, der dem Pointer ähnlich sieht, ist der berühmte Kutschenhund vergangener Zeiten. Er folgte den Pferdekutschen als Begleiter und Wächter der Reisenden, wenn sie durch unsichere Gegend reisten. Der Dalmatiner trabt Kilo-



Dieser Wandteppich aus dem Jahr 1550 belegt, daß die Damen schon früher Zwerghunde liebten.



Französische Bulldoggen, Mutter und Sohn.

meter um Kilometer, niemals ermüdend und immer lebhaft.

Der Name Pudel kommt wahrscheinlich von dem deutschen Wort „Pfuhl“ – ein Hinweis darauf, daß die Vorfahren des Pudels gern im Wasser gearbeitet haben. Er hat uralte

Woher kommt der Name „Pudel“?



Ein Zerrbild der Natur: Chinesische Nackthunde

Vorfahren. Dieser Hund mit den gekräuselten Haaren hat als Schäferhund gedient, als Apportierhund (Wasser-Retriever) und als Wachhund. Er gilt als einer der klügsten Hunde und läßt sich leicht dressieren. Der große deutsche Komponist Richard Wagner (1813 bis 1883) hatte sogar einen Pudel, der ganz offensichtlich äußerst musikalisch war: Wenn ein Musiker bei einer Orchesterprobe des Komponisten falsch spielte, begann das Tier, laut zu bellen. Wagners Geheimnis: Er hatte seinen Hund so dressiert, daß dieser immer dann zu bellen begann, wenn sein Herr entsetzt über den falschen Ton die Arme hob.

Pudel aller Größen gehören zu den beliebtesten Hunderassen in aller Welt. So wird der Streit darum, ob er eine deutsche, französische, italienische oder ungarische Züchtung ist, noch heute mit Erbitterung geführt.



Einst als Jagd- und Hirtenhund gezüchtet, ist der Pudel heute nur noch Begleithund.

Der aus China stammende Chow-Chow ist der einzige Hund mit einer blauen Zunge. Er ist über die Samojeden mit den Schlittenhunden verwandt, die mit den Tibet-Doggen

Welcher Hund hat eine blaue Zunge?

gekreuzt wurden. Der Chow-Chow wurde im alten China für viele Zwecke gebraucht – als Wach- und Jagdhund, als Apportier- und Haushund.

Man sagt dem Chow-Chow wohl mit Recht nach, daß er zwar ein wachsamer Hüter des Hauses sei, die aber bei fast allen anderen Hunden anzutreffende Anhänglichkeit an den Herrn vermissen lasse. Das ist verständlich: Denn noch bis in unser Jahrhundert hinein wurde er nicht nur als Wächter, sondern zumindest in weiten Teilen Asiens als Fleischtier gehalten. Er wurde gemästet, geschlachtet und als Delikatesse verspeist, sein Fell wurde als wertvoller Pelz getragen. Die ersten Chows tauchten um 1780 in Europa auf.

Die Bastarde oder Mischlinge sind Er-

Was sind Mischlinge?

gebnisse zufälliger Kreuzungen; sie bilden keine besondere Rasse. Es gibt sie in jeder Größe, Form und Farbe. Die meisten Bastarde sind intelligente Tiere, denn Kreuzungen aus nicht miteinander verwandten Rassen liefern gesunde und kräftige Nachkommen. Das Aussehen der Mischlinge

läßt sich nicht wie bei Züchtungen innerhalb einer Rasse vorausbestimmen. Die Mischlinge werden meist als Haushunde gehalten. Mancher Erwachsene, der in seiner Kindheit einen Bastard besessen hat, erinnert sich gern daran. Während Welpen (Junghunde) von Rassetieren 1000 DM und mehr kosten können, braucht man für einen Mischling nicht viel Geld auszugeben; manchmal werden sie sogar verschenkt. Wer sorgfältig wählt und vielleicht auch die Elternrassen kennt, kann nicht selten einen guten und nützlichen Hund erwerben.

Bastarde können fast für jede Tätigkeit benutzt werden, die auch reinrassige Hunde vollbringen. Das ist möglich, weil die meisten von ihren Vorfahren gute Eigenschaften erben.

Sie eignen sich auch als Zirkushunde. Viele Hundevorführungen werden von Bastarden ausgeführt. Ihre Ausbilder beobachten sorgfältig die Anlagen ihrer Schützlinge. Auch bei Fernseh-Dressuren haben viele „unechte Kollegen“ des vierbeinigen Fernsehstars Lassie großen Erfolg. Es sind also nicht nur reinrassige Hunde wie der schöne Collie, die ihr Publikum unterhalten können.



Mischlinge, in der Fachsprache „Bastarde“ genannt, kann man zwar für wenig Geld kaufen oder gar geschenkt bekommen; diese Tiere sind aber genauso treu, intelligent und oft sogar gesünder als teure Rassehunde. Der Mischling links, zu dessen Eltern sicher ein Terrier gehörte, wurde von seinem Herrn ausgesetzt.



Siegerehrung bei der Ausstellung eines Klubs für Schäferhunde.

Hundeausstellungen und Wettbewerbe

Menschen neigen von jeher zum Wettstreit. Es war daher wohl unvermeidlich, daß sie auch bald begannen, ihre Hunde zu vergleichen und die Besten zu bestimmen. Die erste Hundeausstellung fand 1855 in Großbritannien statt. Heute sind Hundeausstellungen und Dressurprüfungen beliebte Veranstaltungen, die vor allem in den Ländern Europas und Amerikas stattfinden.

Welchen Sinn hat eine Hundeschau?

Hundeschauen werden abgehalten, um den jeweils besten Hund der verschie-

denen Rassen zu bestimmen. Die Hundezüchter der ganzen Welt haben Merkmale festgelegt, die für die Bewertung der einzelnen Rassen gelten. In den Hundeschauen werden die Hunde geprüft, wie weit sie der idealen Vorstellung entsprechen.

Prämierte Hunde stehen als Zuchthunde hoch im Wert und bringen ihrem Besitzer oft hohe Ehren und Preise ein. Die Nachkömmlinge eines prämierten Hundes werden gern von Leuten gekauft, die einen Hund mit besonderen Eigenschaften haben wollen, oder von solchen, die einfach ein Tier mit einem „Stammbaum“ besitzen möchten. Im



Stammbaum eines reinrassigen Hundes sind die Namen seiner Eltern und Großeltern eingetragen sowie die Auszeichnungen und Titel, die er auf Ausstellungen und Wettbewerben gewonnen hat.

Es ist oft gesagt worden, daß auf einer Hundeschau nur das geforderte Aussehen eines Tieres bewertet wird, daß aber seine Leistungsfähigkeit darunter leidet. Doch die Erfahrung langer Jahre hat bewiesen, daß Tiere, die wiederholt prämiert wurden, in Dressurprüfungen ebenso gut sind wie andere Hunde. Außerdem werden auf vielen Ausstellungen nicht nur die Schönheit eines Hundes, sondern auch seine Eigenschaften geprüft und prämiert.

Eine große Hundeausstellung hat mehrere Preisrichtergruppen. Die einzelnen Rassen werden gleichzeitig an verschiedenen Plätzen geprüft. Bevor die Tiere in den Ring kommen, werden sie in kleinen Einzelzwin-

Wie werden Hunde bewertet?

reren Preisrichtergruppen. Die einzelnen Rassen werden gleichzeitig an verschiedenen Plätzen geprüft. Bevor die Tiere in den Ring kommen, werden sie in kleinen Einzelzwin-

Links: Das Gesicht eines Siegers: Die gelbe Dogge „Raute von der Stadt Hamburg“ ist ein „Internationaler Champion“; das heißt, ihr wurde nach einer Reihe von Siegen auf nationalen und internationalen Wettbewerben der Rang der schönsten und besten Dogge der Welt zuerkannt.

gern zur Schau gestellt. Sobald eine Rasse bewertet werden soll, führen ihre Besitzer sie in den Ring. Dort werden die Hunde von einem Preisrichter, dessen Assistenten und einem Vertreter eines Hundeverbandes beurteilt. Die Hunde werden im Ring umhergeführt, so daß der Preisrichter sehen kann, ob sie die besondere Haltung ihrer Rasse haben. Danach werden sie in einer Reihe aufgestellt, und jeder Hund wird vom Preisrichter einzeln vorgenommen. Er prüft Gesamterscheinung, Körperbau, Gebiß, Augen, Pferden, Haarkleid und Wesen. Er stellt durch Befühlen fest, ob die Beine, Schultern und Hüften richtig gewachsen sind. Manchmal wird auch die Kraft der Tiere geprüft, indem man auf die hinteren Flanken drückt.



Auf Ausstellungen haben nur gepflegte Hunde eine Siegeschance. Viele Hundebesitzer suchen darum vorher einen Hundefriseur auf.

Schließlich werden die Hunde einzeln zu den Preisrichtern und von ihnen weggeführt, um ihre Gangart zu beurteilen. Dann wird die Entscheidung getroffen unter Berücksichtigung aller Punkte, die zu beurteilen waren.

Der Sieger muß dann gegen früher ausgezeichnete Hunde antreten, die an dieser ersten Prüfung nicht teilzunehmen brauchten. Der Sieger

dieser Prüfung wird als der Beste der Rasse bestimmt. Mit den Besten der Rasse wird in ihrer jeweiligen Gruppe ein gleicher Wettbewerb durchgeführt, um den Besten der Gruppe festzustellen. In der letzten Runde konkurrieren die Gruppensieger um den Preis des besten Hundes der Schau. Diese Ehre ist aber nicht so wertvoll wie der Preis des Besten der Rasse, der von ernsthaften Hundezüchtern höher bewertet wird. Das bedeutet für ihn nämlich, daß er ein gutes Zuchttier von besonders hohem Wert hat.

Prämierte Hunde sind immer außergewöhnlich gute Tiere. Sie sind das Ideal ihrer Rasse, das von den Hundezüch-

Wie werden die Besten ausgewählt?

gezeichnete Hunde antreten, die an dieser ersten Prüfung nicht teilzunehmen brauchten. Der Sieger

dieser Prüfung wird als der Beste der Rasse bestimmt. Mit den Besten der Rasse wird in ihrer jeweiligen Gruppe ein gleicher Wettbewerb durchgeführt, um den Besten der Gruppe festzustellen. In der letzten Runde konkurrieren die Gruppensieger um den Preis des besten Hundes der Schau. Diese Ehre ist aber nicht so wertvoll wie der Preis des Besten der Rasse, der von ernsthaften Hundezüchtern höher bewertet wird. Das bedeutet für ihn nämlich, daß er ein gutes Zuchttier von besonders hohem Wert hat.

Prämierte Hunde sind immer außergewöhnlich gute Tiere. Sie sind das Ideal ihrer Rasse, das von den Hundezüch-

tern als Ziel ihrer Züchtungen angestrebt wird. Manchmal haben solche Auszeichnungen auch noch eine andere Wirkung: Ein häufig prämieter Hund wird zum „Modehund“, und viele Hundehalter bevorzugen nun diese bestimmte Rasse.

Dressurprüfungen dienen dazu, die wirkliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Hunderasse zu prüfen. Sie sind für diejenigen sehr wichtig, die einen Hund nicht nur aus Liebhaberei halten wollen. Hier ist das Aussehen nicht so entscheidend wie das Können. Der Hund muß Aufgaben gut erfüllen, um die Prüfung zu bestehen.

Wenn Schäferhunde geprüft werden, die Herden bewachen sollen, wird eine Schafherde aufgetrieben. Man beobachtet aufmerksam, wie die Hunde ihre Aufgabe erledigen und stoppt die Zeit, die sie brauchen. Sie müssen Aufgaben lösen, die man besonders für sie ausgedacht hat. Manchmal ergeben sich dabei auch unerwartete Situationen. Im Madison Square Garden, einer großen Sporthalle in New York, trat einmal

Wozu dienen Dressurprüfungen?



Die idealen Merkmale jeder Rasse sind international festgelegt.

Auf Wettbewerben werden die Hunde den Richtern vorgeführt, damit diese prüfen können, wie weit die Bedingungen erfüllt sind.



In solchen Tierheimen enden viele Hundeschicksale: Allein in Hamburg (unser Bild) werden monatlich 200 Tiere ausgesetzt und kommen in das Tiersayl. Hunde, die nach einiger Zeit kein neues Zuhause finden, werden getötet.

solch ein unerwartetes Ereignis ein. Eine Schafherde war in die Arena getrieben, und ein Collie wurde hereingebbracht, um sie zusammenzutreiben und in einen Pferch zu bringen. Aber die Schafe wurden durch die ungewohnte Umgebung unruhig und brachen nach allen Seiten aus. Viele liefen sogar in die Gänge zwischen die Zuschauer. Da rannte der Collie emsig die Stufen auf und ab, um die Schafe von den Menschen zu trennen. Schließlich hatte er alle Schafe beisammen und trieb sie in den Pferch.

Jagdhunde werden ebenfalls geprüft. Sie müssen eine Spur aufnehmen und verfolgen, das Wild durch Vorstehen anzeigen, es apportieren und ihre Standhaftigkeit bei Schüssen beweisen. Bei diesen Hundeprüfungen wird der Charakter und die Intelligenz eines Hundes geprüft.

Hunde lernen sehr leicht, den Befehlen ihres Herrn zu folgen. In Gehorsamsprüfungen müssen Hunde, an der Leine oder frei, vorschriftsmäßig mit ihren Besitzern gehen. Sie müssen „bei Fuß“ kommen, sobald es ihnen befohlen wird, sich setzen und auf ihrem Platz bleiben, auch wenn sich ihr Herr weit entfernt. Sie müssen in Gesellschaft anderer Hunde ruhig und gelassen bleiben und schwierige Übungen im Gelände ausführen.

Eine der interessantesten Gehorsamsübungen ist, daß Eigner und Hund Richtungswechsel zur gleichen Zeit vornehmen. Diese Übungen tragen dazu bei, den Hund folgsam zu machen und ihn zu einem gehorsamen Helfer bei der Arbeit zu erziehen.

Wozu dienen Gehorsamsprüfungen?